

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 70

Diez, Dienstag den 24. März 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Nach Korfu.

Im strahlenden Zauber südlichen Frühlings liegt heute das Kaiserjoch Achilleion auf der griechischen Insel Korfu, das das Oberhaupt des Deutschen Reiches aus dem Nachlaß der in Genf ermordeten unglücklichen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erwarb, und diese Erinnerung ist es auch mit, welche den Monarchen zum Beginn der Fahrt nach seinem Lenz-Paradies alljährlich dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abstatte. Nach einer weiteren Begegnung mit dem italienischen Königspaare in Venedig und mit dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Merano bei Triest, das einst der Wohnsitz des Kaisers Maximilian von Mexiko, des jüngeren Bruders Kaiser Franz Josephs, war, geht dann die Reise im blauen Mittelmeer nach Korfu, das ganz nahe der Küste des in letzter Zeit so viel genannten Fürstentums Albanien liegt.

Auch auf dieser Erholungsreise ist es nicht zu vermeiden, daß die politische Lage zu Aussprachen zwischen dem Kaiser und seinen Verbündeten drängt. Daß Rußland eine gewaltige Truppenmacht an seiner Westgrenze versammelt hat, ist nun einmal eine Tatsache, die trotz aller Friedensversicherungen des Zaren nicht aus der Welt geschafft werden kann, und die zu mißachteten Vorzeichen wäre. Die russische Anstrengung ist nicht etwa eine Folge der letzten deutschen Heeresvermehrung, sondern sie ist schon seit dem Sommer 1912, wo der damalige französische Premierminister Poincaré in Petersburg war, festgelegt worden. Was Deutschland vor einem Jahre getan hat, das tut jetzt Oesterreich-Ungarn. Allerdings hat wegen der in Wien bestehenden parlamentarischen Kämpfe der alte Kaiser aus eigener Machtvollkommenheit die neue Heeresorganisation verfügen müssen. Die Hauptsache bleibt, daß es geschehen ist.

Bei den 84 Jahren Kaiser Franz Josephs ist es selbstverständlich, daß die Aussprache Kaiser Wilhelms über den heutigen militärischen Stand mit dem Thronfolger Franz Ferdinand erfolgt, der als General-Inspizient der österreichisch-ungarischen Armee auch deren tatsächlicher Oberbefehlshaber ist. Wenn der Erzherzog auf die Sicherstellung der Grenzen der habsburgischen Monarchie bedacht ist, so ist das seine Pflicht, kriegerische Absichten, die ihm merklicher Weise gerade von Rußland zugeschrieben werden, liegen ihm fern.

In Venedig rechnet man in jedem Frühjahr schon bestimmt auf die deutsche Kaiserwoche. Das tut die Geschäftswelt, an der Spitze natürlich das Korps der Gasthofbesitzer, die ganze Bevölkerung und unter letzterer wieder die denstianische Aristokratie, in deren Palästen der Kaiser regelmäßig in liebenswürdiger Aufmerksamkeit eine ganze Reihe von Besuchern abstatte. Der König Viktor Emanuel von Italien ist bekanntlich eine sehr energische Natur, es hat

wohl auch an einzelnen abweichenden Anschauungen gegenüber denen seines deutschen Verbündeten nicht gefehlt. Aber sie sind nie unüberwindlich gewesen, und schon seit mehreren Jahren herrscht im italienischen Königspalaste wie im auswärtigen Ministerium ein volles Verständnis für die Ziele und Aufgaben des Dreibundes.

Die heutigen politischen Verhältnisse in Italien sind tatsächlich nicht leicht zu nehmen, das beweist die lange Verzögerung, die die Bildung des neuen Ministeriums Salandra nach dem Rücktritt seines Vorgängers Giolitti erfahren hat. Die Annektion der früheren türkischen Provinz Tripolis hat verschiedene Hunderte von Millionen gekostet, und die unvermeidliche Verstärkung der italienischen Wehrmacht zu Lande und zu Wasser erfordert weitere bedeutende Aufwendungen. Steht die Notwendigkeit neuer Ausgaben fest, so ist doch die Begeisterung der Italiener für fernere Steuern, die nie sehr bedeutend ist, heute klein, und diese Umstände sprechen natürlich bei der allgemeinen Politik wesentlich mit.

Auf Korfu sieht der Kaiser seinen Schwager, den griechischen König, doch kommen hier keine politischen Fragen in Betracht. Nach dem Spektakel, den französischen Blätter im letzten Sommer bei Anwesenheit des Königs Konstantin in Deutschland erhoben, wird auch schon der Anschein vermieden werden. Und wenn Fürst Wilhelm von Albanien seinen früheren obersten Kriegsherrn auf Korfu besuchen sollte, so kann er dem Kaiser allerlei Interessantes aus seinen Herrscher-Flittertagen erzählen.

Aus Elsaß-Lothringen.

In Elsaß-Lothringen ist das französische unglaublicherweise noch bis auf den heutigen Tag in 291 Orten die Amtssprache, von denen 266 in Lothringen, besonders in der Umgebung von Metz liegen, während sich der kleine Rest auf den Elsaß verteilt. Nach 43-jähriger Zugehörigkeit zum Reiche sollte die Amtssprache in den Reichslanden nachgerade überall und allgemein das Deutsche sein. Unter Anwendung eines gelinden Zwanges würden sich die Leute auch leicht daran gewöhnen, zumal der Generation nach 1870 die deutsche Sprache durchweg bekannt ist.

Deutschland und Rußland.

— Zollkrieg mit Rußland? Wenn die Petersburger Regierung dem Beschlusse der Duma Folge gibt und eine Einfuhrsteuer von 30 Kopeken für 40 Pfund deutschen Mehls oder Getreides gesetzlich anordnet, dann hat die Aufnahme von Verhandlungen eigentlich keinen Sinn. Es ist dann jede Vereinbarung von vornherein ausgeschlossen. Der Dumaentscheid beweist, wie starke Kräfte in Rußland am Werke sind, um eine Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland zu vereiteln. Derselben Ziele gelten bekanntlich auch die Bemühungen, die russischen Saisonarbeiter, die unsere Industrie und Landwirtschaft nur

ungern entbehren würden, von Deutschland fernzuhalten oder doch nur unter wesentlich veränderten Bedingungen zuzulassen. Der geltend gemachte Grund, Rußland müsse im Interesse seines eigenen Getreidebaues das System der deutschen Getreideeinfuhrscheine bekämpfen, ist für das Verhalten in Petersburg natürlich nicht maßgebend; man will unter Ausschaltung Deutschlands anderweitige Handelsbeziehungen anknüpfen. Daß sich Rußland mit solchem Beginnen ins eigene Fleisch schneiden würde, ist bekannt.

Der deutsche Kaiser in Wien.

— Wien, 23. März. Anlässlich des Eintreffens des deutschen Kaisers prangen die Stadtteile in der Nähe des Schönbrunner Schlosses und die von dem Penzinger Bahnhof dorthin führenden Straßen in reichem Flaggen- und Fahnenmum. Schon von früher Morgenstunden waren viele Tausende hinausgerückt und hatten sich auf den Zufahrtstraßen vom Bahnhof zum Schlosse gesammelt, vor allem auch auf dem weiten Platz vor dem Palais, um dem geliebten Herrscher und dem erlauchten Gäste ihre Huldigung darzubringen. Der kleine Penzinger Bahnhof war mit Flaggen in den österreichischen und den deutschen Farben und mit Guirlanden und Blattspitzen aus den kaiserlichen Treibhäusern in verschwenderischer Fülle besonders prächtig geschmückt. Auf dem Bahnsteige nahmen Aufstellung: Die Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 1. und 2. und Deutschmeister Nr. 4 mit Fahne und Musik, sowie Tannreißer auf dem Eschaf, deren direkte Vorgesetzte bis zum Korpskommandanten. Gegen 10 Uhr 30 Minuten fanden sich vom kaiserlichen Hause mit ihren Begleitern ein: Erzherzog Karl Franz Joseph, Peter Ferdinand, Leopold Salvator, Franz Salvator und Karl Albrecht in ihren deutschen Uniformen mit Ordensbändern. Etwa gleichzeitig erschien von seinem dem Schönbrunner Schlosse benachbarten Wohnsitz der Herzog Ernst August von Cumberland in der Uniform seines K. K. Infanterieregiments Nr. 42 mit dem Hofmarschall Baron Grothe. Geraume Zeit vor 11 Uhr kündeten brausende Hochrufe die Ankunft Kaiser Franz Josephs an, der im offenen Wagen am Penzinger Bahnhof vorfuhr. Während die Musik die Volkshymne intonierte, betrat der Monarch, der die Uniform eines preussischen Generalfeldmarshalls trug, elastischen Schrittes den Bahnsteig, besichtigte die Ehrenkompanie, begrüßte den Herzog von Cumberland sowie die erschienenen Erzherzöge und hielt kurz Cerce ab. Inzwischen war die Ankunftszeit herangekommen. Kaiser Franz Joseph nahm vor der Reihe der Erzherzöge, an deren rechten Flügel der Herzog von Cumberland stand, Aufstellung und salutierte in militärischer Haltung. Pünktlich fuhr der kaiserliche Hofzug im Bahnhof ein. Kaum hatte der Zug gehalten, als Kaiser Wilhelm in der Uniform eines österreichisch-ungarischen Feldmarshalls dem Salonwagen entstieg, an dessen Treppe Kaiser Franz Joseph herangetreten war. Die Monarchen

Justizwesen im Orient.

Von William L. Bala.

(Nachdruck verboten.)

Die Neugestaltung der Balkankarte hat naturgemäß manche Veränderung bestehender Verhältnisse mit sich gebracht. Es sind in den unter neue Herrschaft gekommenen Gebieten manche Institutionen verschwunden, die unter türkischer Herrschaft gar nicht anders möglich waren, von den neuen Herren aber nicht mehr geduldet wurden, weil vor allem die Basis der Staatsverträge fehlt. Durch die neuen Verhältnisse in den ehemals türkischen Gebieten auf der Balkanhalbinsel wurden in erster Linie die auf Grund der Kapitulationen geschaffenen Einrichtungen betroffen, wie die Konsulargerichtsbarkeit und die fremden Postanstalten. Freilich ist damit nicht bewiesen, daß diese Institutionen in den von Griechen, Serben und Bulgaren besetzten Gebieten nicht mehr nötig seien. Man könnte vielleicht sogar das Gegenteil behaupten, doch das gehört auf ein anderes Gebiet.

Die Unzulänglichkeit der analogen türkischen Institutionen und deren Unverlässlichkeit hatten dazu geführt, daß die Sicherheit des Postwesens durch Errichtung der Postämter der Großmächte gewährleistet wurde, und daß die Unterthanen der fremden Großstaaten den heimischen Gesetzen und der von dem jeweiligen Konsulat ausgeübten Gerichtsbarkeit unterworfen sind. Nur bei Kapitalverbrechen, die ein Europäer an einem osmanischen Untertan begeht, hat er sich vor dem türkischen Gericht zu verantworten, in welchem Falle allerdings ein Dragoman seines zuständigen Konsulates der Verhandlung beiwohnen muß, der Sitz und Stimme hat, gegen das Urteil rechtsgültig protestieren kann, wenn es nicht ganz rechtens zugeht.

Das türkische Gerichtswesen ist heute noch voll asiatischer Gepflogenheiten, besonders, was die Behandlung der

Gefangenen betrifft. Schwere Ketten, Hunger, Prügel, gelegentlich auch ein bißchen Folter werden heute noch, namentlich auf dem flachen Land, mit Vorliebe angewendet, teils als Strafverschärfungs-, teils als Disziplinär-, teils als Inquisitionsmittel. Insbesondere geht es dem türkischen Gefangenen aber im großen und ganzen nicht gar so schlecht, wie man denken sollte.

In Konstantinopel allerdings sind die Verhältnisse wesentlich besser als in der Provinz, denn dort ist man seit Beginn der jungtürkischen Ära bestrebt, auch im Gefängniswesen Reformen durchzuführen, um den „Fortschritt“ ad oculos demonstrieren zu können. Aber in den einzelnen Vilajets, namentlich in denen, die hübsch weit von Stambul entfernt liegen, hat sich in liebevollem Festhalten an altgewohnten Gebräuchen so gut wie nichts geändert, ist alles so geblieben, wie es schon seit langem ganz gut gegangen ist.

Schärfere Maßnahmen wurden aber lediglich im alten Mazedonien, aber dort mit einer gewissen Berechtigung, angewendet, denn dort waren sie durch die ewige Unsicherheit infolge des Bandenunwesens und durch die steten nationalen Gehässigkeiten entschuldigt. Und trotzdem hatten es im allgemeinen auch in Mazedonien die Gefangenen nicht allzu schlecht, so lange ihr Delikt nicht politisch-nationalen Charakter hatte.

Als Typus der mazedonischen Gefängnisse und als bestes zugleich schwebt mir dasjenige in Saloniki vor, wo die Zivilgefangenen untergebracht waren, während sich den Militärsträflingen die Kasematten des alten Festungswerkes Top-Hane öffneten.

Das Saloniker Zivilgefängnis war in dem alten Kastell untergebracht, das als massige Krone der althistorischen Stadtmauer, halb verwittert und riesenhaft aus steiler Höhe über die Stadt blickt. Von seinen Zinnen genießt man den herrlichsten Ausblick auf das amphitheatralisch gelegene Saloniki und weit hinaus übers Meer bis hinüber

nach Griechenland. In dieser wuchtigen Truhburg, an deren Mauern einst viel Blut geflossen ist, hat man, als sie zum Gefängnis umgewandelt wurde, eigentlich herzlich wenige bauliche Veränderungen vorgenommen. Wozu auch? Gefangenschaft soll doch kein Vergnügen sein, dachte man an den maßgebenden Stellen, wie man auch heute noch größtenteils denkt, und — handelte demgemäß. Demnach waren diese feuchten, finsternen Räume innerhalb der riesenhaft blickenden Mauern ganz gut zur Unterbringung der Gefangenen, denen übrigens, falls ihre Strafe keine allzu schwere war, oder falls der Wächter an die Aufsichtsbewachen ausgiebig genug ausfiel, innerhalb der Mauern ziemlich freie Bewegungsfreiheit gelassen ward. So kam es, daß der Hof, den ein schweres, eisernes Gittertor von der Welt draußen abschloß, von herumlungern den Sträflingen bevölkert war, falls sie es nicht vorzogen, in einem der offenen, ebenerdigen Räume das beliebte Trio-Trac zu spielen oder bei der Zigarette Siesta zu halten. Von einer Beschäftigung der Gefangenen weiß man nämlich im Orient nichts, höchstens werden die militärischen Strafgefangenen zum Straßenbau verwendet. Auch Besucher hatten ziemlich ungehinderten Zutritt zu den Gefangenen, und so kam es, daß ihre Freunde und Verwandten kommen konnten, sich zu unterhalten, Lebensmittel und Zigaretten zu bringen, wodurch die Häftlinge ihre Kost, die sonst nicht sehr beneidenswert ist, nach Tuschlichkeit ergänzen und verbessern konnten. Die unentbehrliche Nationalzigarette wird übrigens den Gefangenen in vielen türkischen Provinzgefängnissen geliefert, wie das Brot oder die übrige Kost, aber in allen Gefängnissen dürfen sich die Gefangenen Zigaretten und Kaffee kaufen, da beides zum Um und Auf des Türken gehört. Die Kost der Gefangenen besteht in der Regel aus gekochten Fischen oder Reis oder ein wenig Schafstisch. Wo ein sehr einfaches Menü!

Weniger angenehm war die Lage jener Gefangenen in Saloniki, die in den unterirdischen Kellergewölben unter

begrüßten sich mit Innigkeit und schüttelten sich mit großer Wärme und in sichtlicher Freude über das Wiedersehen die Hände. Die beiden Kaiser küßten sich zweimal und sprachen längere Zeit in herzlicher Weise miteinander. In ebenso herzlicher Weise begrüßte der Kaiser den Herzog von Cumberland, mit dem er einige Zeit in angelegentlichster u. herzlichster Weise sprach. Sodann reichte er den Erzherzögen die Hand und begrüßte die übrigen Offiziere. Alsdann schritt er in Begleitung des Kaisers Franz Josef die Front der Ehrenkompanie ab. Hierauf stellten die Majestäten die gegenseitigen Gefolge vor und begaben sich trotz des leichten Regens im offenen Wagen unter brausenden Hochrufen der zu Tausenden die Straßenzüge umfäumenden Menschenmenge nach dem Schloß in Schönbrunn. Der Herzog von Cumberland begab sich in sein Schloß zurück.

— Wien, 23. März. Auf der Brücke vor dem Schlosse hatte der für einige Tage zum Besuche der Wiener Sängervereine hier antretende Leipziger Sängerkorps-Aufstellung genommen, der den Majestäten lebhafteste Huldigungen darbrachte. Im Schlosse wurde der Kaiser zunächst von dem Ersten Oberhofmeister Fürsten von Montenuovo und dem Zeremonienmeister Grafen von Cholodkowski empfangen. Hierauf begaben sich die Majestäten in das Maria Theresia-Zimmer, wo zur Begrüßung Kaiser Wilhelms die Erzherzoginnen Jita und Maria Annunziata sowie die übrigen Erzherzoginnen versammelt waren. Kaiser Wilhelm begrüßte die fürstlichen Damen auf das herzlichste und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Dann geleitete Kaiser Franz Josef seinen kaiserlichen Gast in die großen Fremdenappartements, wo Kaiser Wilhelm heute Absteigequartier nimmt. Kurz nachdem Kaiser Franz Josef in seine Privatgemächer zurückgekehrt war, empfing er den Besuch Kaiser Wilhelms. Die Monarchen blieben geraume Zeit allein im Gespräch. Um 1/21 Uhr stattete der Herzog von Cumberland Kaiser Wilhelm einen Besuch ab. Hierauf empfing Kaiser Wilhelm den Grafen Berchtold in besonderer Audienz. Auch Graf Tisza wird zur Audienz erscheinen. Um 1/22 Uhr war allerhöchste Frühstückstafel, an der außer den Monarchen und deren Gefolge teilnahmen sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, der deutsche Botschafter von Tschirschky und Bögenhoff und Botschaftsrat Prinz Stolberg-Bernigerode sowie die übrigen Herren und Damen der deutschen Botschaft, ferner Graf Berchtold, die Ministerpräsidenten Graf Stuergh und Graf Tisza und die obersten Hofchargen. — Im Auftrage Kaiser Wilhelms legte heute vormittag der Militärattaché Graf Kagenet in der Kaisergruft bei den Kapuzinern an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf kostbare Kränze nieder.

— Wien, 23. März. Die Zeit der Abfahrt war herangerückt. Während das Gefolge des Kaisers den Zug rasch bestieg, geleitete Kaiser Franz Josef seinen hohen Gast zum Salonwagen. Ebenso wie die Begrüßung bei der Ankunft war auch der Abschied der Souveräne voneinander von größter Herzlichkeit. Mit bewegten Worten dankte Kaiser Wilhelm für die Gastfreundschaft und insbesondere für das Geleit Kaiser Franz Josefs zum Bahnhofe. Dann bestieg Kaiser Wilhelm den Wagen, aus dessen Fenster er nochmals herzliche Abschiedsworte an Kaiser Franz Josef richtete. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

schwerer Kettenlast schmachteten. Diese bekamen häufig nicht einmal die primitive Kost der übrigen, dafür um so mehr Prügel.

Diese Gefängniszustände haben dahin geführt, daß Europäer, auch wenn sie von einem türkischen Gerichtshof rechtsgültig verurteilt sind, erst dann ihre Strafe anzutreten haben, wenn seitens ihres zuständigen Konsulates der Zustand des in Frage kommenden Gefängnisses als halbwegs zureichend und menschenwürdig erklärt wird. So können sich Fälle ereignen, wie z. B. in Serres, wo jahrelang ein Österreicher lebte, der, vom türkischen Gericht zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, sich doch immerfort der Freiheit erfreute, weil das österreichische Konsulat es nicht zugab, daß der Mann in dem schauerhaften dortigen Gefängnis seine Strafe verbüße, sollte er nicht an seiner Gesundheit schweren Schaden nehmen.

Wenn man aber trotzdem sagt, es sei nicht allzu schade, daß in Mazedonien unter den neuen Herren die Konsulargerichtsbarkeit verschwunden ist, so hat das seinen guten Grund, denn — die meisten Konsulargerichte taugen nicht viel. Die besten sind noch die englischen und die deutschen.

Einer der am meisten bemerkten und empfundenen Uebelstände ist der Umstand, daß sich bei den meisten Konsulargerichten die Praxis eingebürgert hat, in Streitfällen gegen Fremde den eigenen Untertanen nur recht problematischen Schutz zu gewähren, um eventuelle Weiterungen mit einer fremden Regierung zu vermeiden, hingegen bei Klagen fremder gegen die eigenen Staatsangehörigen die schärfsten Mittel anzuwenden. Außerdem üben Ansehen und Reichtum der Angehörigen der eigenen Kolonien bei den Konsulaten die denkbar größte Wirkung aus, was sich oft genug bei Prozessen deutlich zeigt. Die Ausländerkolonien sind eben zu enge gesellschaftliche Gefüge, als daß sich die Mitglieder des Konsulates über die Kolonialpolitik stellen könnten, auf die sie in mancher Beziehung angewiesen sind. (Schluß folgt.)

wegung. Das vor dem Bahnhofe angesammelte Publikum begleitete die Abfahrt mit brausenden Hochrufen und Tücherschwenken.

— Wien, 23. März. Zum Abschied überreichte Kaiser Wilhelm dem deutschen Botschafter v. Tschirschky auf dem Bahnhofe persönlich das Großkreuz zum Roten Adlerorden. Diese Auszeichnung ist wohl ein Zeichen ganz besonderer Anerkennung dafür, daß der Botschafter der Pflege der festen und innigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in stets unermüdlicher Hingebung seine verdienstvolle Tätigkeit widmet.

Wien, 23. März. Die Blätter übernehmen den Artikel der „Politischen Korrespondenz“ zum Besuche Kaiser Wilhelms, in dem es heißt: Dem Besuch des deutschen Kaisers, der beiden Monarchen die Möglichkeit einer vertraulichen Aussprache bietet, wird in Oesterreich-Ungarn ein sehr hoher Wert beigelegt, zumal er auch nach den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit erfolgt, welche in der internationalen Lage tiefe Furchen gezogen haben. Es kann auch die Bedeutung des Umstandes nicht verkannt werden, daß sich an die Zusammenkunft in Schönbrunn ein Besuch des deutschen Kaisers in Miramara beim Erzherzog Franz Ferdinand anschließt, mit dem er ein Verhältnis von besonderer Intimität pflegt, und daß unmittelbar nachher Viktor Emanuel die Gelegenheit ergreift, um den verbündeten Monarchen in Venedig zu begrüßen. Diese Begegnungen bilden eine neue, von höfischem Gepräge freie, darum aber nicht minder eindrucksvolle Bekundung des Dreibundes und der persönlichen, sowie politischen Intimität der Herrscher, der durch diese Allianz verknüpften Mächte.

Reichstag.

230. Sitzung vom 23. März.

Präsident Kämpf teilt mit, daß der Herzog von Braunschweig sich für die Glückwünsche des Reichstags herzlich bedankt habe. Das Gesetz über die Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memelstrom bis zum Bißelsfluß wird in erster und zweiter Lesung debattelos angenommen. Das Gesetz über die Folgen der Verhinderung wechsel- und scheidrechtlicher Handlungen im Ausland wird in dritter Lesung das Etatsnotgesetz wird in zweiter Lesung angenommen mit einem Antrag, wonach einer Reihe von Beamten die neuen Bezüge schon am 1. April ausbezahlt werden. Schatzsekretär Kühn erklärte sich damit einverstanden.

Es folgt die zweite Lesung des Nachtragsetats, der den Grundstückskauf des Kriegsministeriums mit dem Bankdirektor v. Winterfeldt betrifft. Die Budgetkommission legt dazu drei Resolutionen vor. Sie verlangt, daß der Negrefanspruch des Reiches geprüft wird, daß Tauschgeschäfte etatsrechtlich ebenso behandelt werden wie Kaufgeschäfte in Grundstücken, und daß möglichst bald ein Reichswirtschaftsgesetz vorgelegt wird.

Abg. Stücken (Sog.): Die Heeresverwaltung ist bewußt vorgegangen. Sie wollte das Budgetrecht des Reichstags verletzen. Die Verfassung gilt nicht nur für uns, sondern auch für die Militärbehörde, die den Reichstag zu hintergehen suchte. (Präsident Kämpf rügt den Ausdruck.) Ich werde versuchen, für das Vorgehen der Militärbehörde die mildesten Ausdrücke zu finden. Das Militärkabinett ist die stärkste Stütze des persönlichen Regiments. General v. Lyncker sucht sich eine luxuriöse Wohnung auf bedenklichen Umwegen zu verschaffen. (Präsident Kämpf erhebt den Redner nochmals um Mäßigung.) Das Reich wird durch den Grundstückskauf um mindestens 2,5 Millionen Mark geschädigt. Bei dem Tauschgeschäft ist gegen den Grundsatz von Treu und Glauben gehandelt worden. Die Frage der Schadenersatzpflicht muß geprüft werden, die Schuldigen müssen zur Verantwortung gezogen werden. Der Reichskanzler, der die Verantwortung trägt, muß doch Kenntnis von den Dingen gehabt haben. Einem Tauschgeschäft mit einem Millionenobjekt muß der Reichstag entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen.

Abg. Schiffer (ntl.): Auch wir halten das Vorgehen des Kriegsministeriums für sehr bedenklich. Der jetzige Kriegsminister hat versichert, daß solche Dinge nicht mehr vorkommen sollen. Das Budgetrecht des Reichstags sollte ausgeschaltet werden, damit ist das Vertrauen, das wir der Regierung entgegenbringen müssen, auf eine harte Probe gestellt worden. Das ist das Schlimmste an diesem ganzen Vorgange. Der Staatssekretär muß einen Ausweg aus der schlimmen Angelegenheit suchen. Den Resolutionen der Budgetkommission stimmen wir zu. Besonders notwendig ist das Reichswirtschaftsgesetz.

Abg. Gothein (Sp.): Mit dem Budgetrecht des Reichstags ist das Vorgehen des Kriegsministeriums nicht in Einklang zu bringen. Nach Lage der Dinge hat der Fiskus in dem Urteil des Schiedsgericht nach sehr gut abgeschnitten, er wird ohne eigentlichen Verlust davonkommen. Wir brauchen Klarheit, daß die Behörden nicht etwa das Recht haben, Grundstücke des Reiches gegen andere auszutauschen, wenn der Tausch nur keine besonderen Geldausgaben erfordert. Wir würden die Schuldigen gern an ihrem empfindlichsten Körperteil, dem Portemonnaie, strafen, geben uns aber bei der gegenwärtigen Rechtslage keinen Aufstößen hin.

Schatzsekretär Kühn: Wir haben immer ein Tauschgeschäft für zulässig gehalten, ohne daß die Zustimmung des Reichstages notwendig wäre, wenn keine Sonderausgaben dazu kommen. Bei größeren Objekten haben wir immer den Reichstag befragt. Ich würde sehr bedauern, wenn durch den Vorgang das Vertrauen des Reichstages zur Regierung erschüttert werden sollte. Die Reichsleitung hat das Budgetrecht des Reichstages anerkannt. Es liegt somit kein Grund vor, ihr das Vertrauen zu verweigern.

Kriegsminister v. Falkenhayn betonte, daß der Chef des Militärkabinetts ein sehr schlichtes Wohnhaus er-

halte, das jedoch die Arbeitsräume umfassen und in der Nähe der Zentralbehörden gelegen sein müsse.

Nach längerer Aussprache über das Budgetrecht wurde der Nachtrag einstimmig genehmigt, auch die Sozialdemokraten stimmten dafür. Die Resolutionen wurden angenommen. Eine längere Debatte entspann sich beim Etat des Reichsschatzamts über die Veteranenbeihilfen. Abg. Arendt wünschte zum 1. April 1915 einen Bismarck-Taler. Dienstag 2 Uhr: Anfragen, Riatschou.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 23. März.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Köln geht nach kurzer Beratung an die verstärkte Gemeindevorstandskommission. Dann folgt die Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz.

Minister v. Dallwitz: Der Entwurf will ein rascheres Eingreifen im Interesse der gefährdeten Kinder herbeiführen, Widersprüche in der Rechtsprechung beseitigen und eine Beseitigung der Durchführung des Antrags auf Fürsorgeerziehung erzielen.

Nach kurzer Beratung wird das Gesetz in erster und zweiter Lesung genehmigt. Darauf wird die zweite Lesung des Etats fortgesetzt.

Beim Etat der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse bemerkt Abg. v. Kries (H.): Der Verkehr der Kasse mit außerpreussischen Genossenschaftskassen birgt Zukunftsmöglichkeiten in sich, die uns nicht erwünscht sind, die Kasse soll ein rein preussisches Institut bleiben.

Abg. Dertel (ntl.): Auch wir wünschen nicht eine Erweiterung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse zu einer allgemeinen deutschen Reichsgenossenschaftskasse.

Unterstaatssekretär Michaelis: Es ist völlig ausgeschlossen, daß aus dem rein bankmäßigen Verkehr mit außerpreussischen Genossenschaften allmählich ein Reichsinstitut entsteht.

Abg. Erüger (Sp.): Auch die süddeutschen Genossenschaften würden sich für eine Reichskasse mit dem Sitz in Berlin bedanken.

Der Präsident der Pr. Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstaedt führte aus, daß sich die Kasse ständig verbessert habe.

Der Etat wird genehmigt. Dienstag: Ansiedlungsdienst.

Die Wirren in Mexiko.

New York, 23. März. Nach einem Telegramm aus Mexiko erklärt das dortige Kriegsministerium, daß bei Torreon die Entscheidungsschlacht geschlagen werden würde. — Wie bekanntgegeben, ist Ahauailla in der Nähe von Torreon als neutrale Zone für die Ausländer gewählt worden.

Die Affäre Caillaux.

Im Pariser Rochette-Prozess ist man schließlich bei dem großen Unbekannten angelangt, der in einem Kriminalstück nicht fehlen darf. Der Verteidiger Rochettes, H. Bernard, hat ihn auf die Bühne gebracht und so deutlich gekennzeichnet, daß man in ihm ohne weiteres den Millionen-Verräter erkennt. Wenn aber dieser Unbekannte, nach des Anwalts eidlischer Aussage, der erste war, der genutzte um die Vertagung seines Prozesses wußte, so ist das für die damaligen Mächthaber, die Herren Monis und Caillaux, mehr als kompromittierend. Sie haben mit dem Gauner unter Umgehung der richterlichen Instanzen direkt verhandelt und ihm im Interesse der Börse, das auch das ihrige war, über den Kopf des Oberstaatsanwalts Jahre hinweg die Vertagung der Gerichtsverhandlung und damit die Gelegenheit zur Flucht gewährt. — Aus der Vernehmung der Frau Caillaux, die vor dem Gerichtshof in Tränenströmen schwimmt, war, abgesehen von den Mitteilungen über ihren bereits bekannten Lebenslauf, die Aussage am interessantesten, daß der von „Sigaro“ veröffentlichte Brief ein Brief Caillaux' aus einer Zeit war, in der er noch nicht ihr Mann war. Dieser und einige andere Briefe Caillaux' gelangten damals in die Hand ihres ersten, von ihr geschiedenen Gatten Clarette von dem sie dem „Sigaro“ in die Hände gespielt wurden. Frau Caillaux stellt es so dar, als habe sie gefürchtet, daß ihre Frauenehre durch Veröffentlichung weiterer privater Briefe von Seiten des „Sigaro“ bloßgestellt werden könnte. — Frau Caillaux ist durchaus nicht die heldenhafte Frau, für die sie jetzt nach dem Mord an dem Journalisten Calmette genommen werden möchte. Sie ist als launische und hochmütige Dame bekannt; es wurde lange Zeit in Paris besprochen, wie sie dem Verbot der Direktion der Großen Oper, in Hüten im Theater zu erscheinen, brüskten Widerstand entgegensetzte. Die berühmte Zelle Nr. 12 im St. Lazaregefängnis hat sich Frau Caillaux durch eigene Mühe sehr häufig auskassieren lassen. Trotzdem entbehrt die verwählte ehemalige Ministergattin viel. Ihren Rubelkasten jedoch hat sie sich ins Gefängnis kommen lassen, und jedesmal, wenn sie dem Untersuchungsrichter vorgeführt wird, macht sie sorgfältig Toilette.

Paris, 23. März. Frau Refagne-Estradere, welche vom Untersuchungsrichter Bouchard in der Angelegenheit der Frau Caillaux vernommen wurde, erklärte, daß Calmette angeblich einer Person 30000 Francs angeboten habe, welche ihm eine Zusammenkunft mit der geschiedenen Frau Caillaux' Dupes verschaffen sollte, welche photographische Kopien mehrerer Privatbriefe Caillaux' besitze. Calmette habe auch ihr ein ähnliches Anerbieten gemacht, doch habe sie dasselbe gleichfalls abgelehnt. Der Kommissar Lara bestätigt, daß Frau Refagne-Estradere bei der Flucht von Monaco bei einem Frühstück, welchem auch Frau Caillaux beizuhönte, von diesem Anerbieten Calmettes erzählt habe. Er habe den Eindruck gehabt, daß Calmette sich eine Waffe gegen Caillaux verschaffen wollte.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

— Die Russen-Affäre Poljakow. Zur Untersuchung des Falles des russischen Kapitäns Poljakow, der in Köln unter Diebstahlsverdacht verhaftet worden war,



hat sich eine Kommission aus dem preussischen Justizministerium nach Köln begeben.

Aus den Parlamenten.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte die Kauf- und Tauschgeschäfte des Reiches mit Preußen, bei denen es sich um die Erwerbung eines Grundstücks in der Viktoriastraße in Berlin zur Errichtung eines neuen Dienstgebäudes für das kaiserliche Militärkabinett handelt, indem sie als erste Rate für den Ankauf des Grundstücks 2,5 Millionen Mark bewilligte. Gleichzeitig wurde ein fortschrittlicher Antrag angenommen, daß die Zweckbestimmung des Grundstücks späterer Entscheidung unter Zustimmung des Reichstages vorbehalten bleibt. Lebhaften Beifall fand der Kriegsminister v. Falkenhayn, als er erklärte: Wenn der Reichstag eine Verletzung seines Budgetrechts darin sieht, daß das Tauschgeschäft nicht wie ein Kauf behandelt und ohne vorherige Genehmigung der Volksvertretung abgeschlossen wurde, so kann ich dazu nichts sagen, glaube aber versichern zu können, daß die damals verantwortlichen Stellen nicht die Absicht gehabt haben, das Bewilligungsrecht des Reichstages zu verletzen. Unter meiner Amtsführung wird so etwas jedenfalls nicht vorkommen. — Beim Etat des Reichsschatzamts wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der die Regierung ersucht, tunlichst bald eine Novelle zu dem Gesetz über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer vorzulegen. Ein weitergehender Antrag, daß auch Nichtkombattanten Anspruch auf die Veteranenbeihilfe haben sollen, wurde abgelehnt.

Großbritannien.

Die Homerule-Krise.

London, 23. März. Die Truppenverschiebungen in Ulster sind zu Ende. Die Resignation des Generals Gough und seiner Offiziere wurde vom Kriegsminister Seely auf ein „ehrenhaftes Mißverständnis“ zurückgeführt. Den um ihren Abschied eingekommenen Offizieren wurde der Befehl erteilt, sich bei ihrem Truppenkörper einzufinden. — Die in den heutigen unionistischen Morgenblättern maßlos aufgebauchten Alarmgerüchte wurden im Verlaufe des Tages dementiert. Die Lage ist jedoch noch immer sehr ernst. Beruhigend sind die Meldungen aus Belfast, wo sich das Hauptquartier der Ulsterleute und die Führer der Nationalisten die größte Mühe geben, jede Provokation zu vermeiden und dem gefährdeten ständigen Zufall auszuweichen.

London, 23. März. (Unterhaus.) Vor dicht besetztem Hause gab der Kriegsminister Oberst Seely eine Erklärung über die Ereignisse, soweit sie die Armee betreffen. Er sagte, am Freitagabend seien im Kriegsamt vom General Paget Nachrichten eingetroffen, daß einige ihm unterstehende Offiziere ihn verständigt hätten, daß sie unter gewissen Voraussetzungen nicht in der Lage wären, Befehle auszuführen, die er künftighin für notwendig erachten sollte, ihnen mitzuteilen. Soweit aus der Untersuchung des Komitees hervorgehe, sei es klar, daß der Zwischenfall darauf zurückzuführen sei, daß eine an die Offiziere von Paget gestellte Frage mißverstanden wurde. (Heiterkeit bei der Opposition.) Jetzt seien sie angewiesen, sich zu ihren Truppenkörpern zurückzubegeben. Hinsichtlich der Truppenbewegungen wiederholte der Kriegsminister die in der Presse erschienenen Mitteilungen und sagte, der Zweck der Bewegungen sei, die Waffen, Vorräte und Munition der Regierung zu schützen. (Zwischenruf der Opposition: Vor wem schützen?) Alle Bewegungen seien durchgeführt im Einklange mit den Befehlen Pagets und alle Befehle wurden pünktlich und unbedingt erfüllt.

Luftschiffahrt.

(—) Paul Viktor Stöfler, der beste deutsche Flieger des letzten Jahres, hat der Fliegerwelt einen neuen Rekord gesetzt, da er sich demnächst zu verheiraten gedenkt, von einer aktiven Betätigung im Flugsport ganz zurück. Stöflers Flanzleistung war der Weltrekordflug von 2100 Kilometer, die er innerhalb 22 Stunden 47 Minuten zu beenden vermochte und bei dem er ganz Deutschland überflog. Die National-Flugpende erkannte ihm damals bekanntlich den 100.000-M.-Preis zu. Es ist zu hoffen, daß Stöfler seine reichen Erfahrungen, die er auf den großen Fahrten gesammelt hat, nunmehr im Dienste der Industrie verwerdet.

Mutterglück und Mutterstolz

Bilden Liebe, schöne Kinderchen. Wie bekümmert aber ist ein Mutterherz, wenn der kleine Liebling kaum trinken oder essen, mit dem Laufen nicht anfangen will, sein Gewicht nicht zunimmt, kurz die ganze Entwicklung so stöckig scheint. In solchen Fällen heißt es zur rechten Zeit mit Scott's Emulsion anfangen, die wohl jedes Kind sofort freudig nehmen wird. Da stellt sich bald Eklust ein, da kräftigen sich Knochen und Beinchen, das Fleisch wird fester und die Gewichtszunahme stetig. Bald hat die Mutter ihr fröhliches Kind wieder, das mit Eifer und Erfolg an die Kunst des Laufens geht. Scott's Emulsion ist ganz leicht verdaulich und läßt sich auch in der Milch oder in dem Breien geben. Man verlange und kaufe nur die echte Scott's Emulsion, die Fischermarke.

Der Fischer mit dem Dorsch!

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. H. Roth u. Filiale, Ems.

Neues aus aller Welt.

In Hamburg wurden in einer Wirtshaus der Kellner Andreas Schuster und der Kassierer Ludwig Rottweiler aus Hamburg von mehreren Italienern erstochen. Beide erhielten Stiche in den Unterleib. Rottweiler war sofort tot, Schuster starb nach kurzer Zeit. Der verhängnisvolle Streit, bei dem auch noch ein Arbeiter verletzt wurde, entstand dadurch, daß eine Gruppe von Italienern sich gewaltsam Zutritt zu einer Vereinsfestlichkeit verschaffen wollte. Drei Italiener wurden verhaftet.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag geriet in Lößdich (Bz. Köln) der Bureaugehilfe Wagner mit seinem 19-jährigen Sohn in Streit, in dessen Verlauf er ihm durch einen Revolverstoß eine tödliche Wunde beibrachte. Der Verletzte wurde sofort in das Dreifaltigkeitshospital in Köln-Braunsfeld gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung gestorben ist. Der Vater wurde verhaftet und in das Kölner Gefängnis gebracht. Ueber die Ursache des Streites war bisher nichts zu erfahren.

Bei Göttingen wurde ein Fuhrwerk von einer gewaltigen Lawine in die Neuf geschleudert, der Fuhrmann, der sich an einem Strauche festhielt, sowie ein Pferd wurden gerettet.

Zwei Knaben des Arbeiters Rische ertranken in der hochgehenden Saale bei Jena, der ältere beim Versuch, den jüngeren zu retten.

Nach einer Kabelmeldung von den Neuen Hebriden (Südsee) haben Eingeborene im Norden der Insel Wallis sechs eingeborene Lehrer einer australischen Missionsstation ermordet und verpeist.

Vermischte Nachrichten.

* Eine tragikomische Geschichte wird der Bfz. Stg. aus Marienburg (Westpreußen) berichtet: Ein Bote des hiesigen Kriegsgerichts ist glücklicher Vater von sieben Kindern. Früher war er stolz auf diese stattliche Nachkommenschaft. Wenn er die Klagen über den Geburtenrückgang las und von den Sorgen überängstlicher Patrioten hörte, überhäufte er seine kleine Schar: er hatte dem Vaterland gegenüber seine Schuldigkeit getan! So lebte er denn auch in diesem Bewußtsein glücklich und zufrieden. Da trat eines Tages eine Aenderung ein. Ihm wurde die Wohnung gekündigt. Er eilte zu seinem Hauswirt. Dieser bestätigte ihm gerne, daß er und seine Frau nette Leute und die Kinder brav und ordentlich wären, aber trotzdem würden die übrigen Hausbewohner durch sie doch belästigt, und um sich vor Kündigungen zu schützen, müsse er ihm die Wohnung aufgeben. Der Kriegsgerichtsbote war zu stolz, um diesem Mann von den Forderungen des Staates zu sprechen und ging auf die Wohnungssuche. Doch nun erlebte er eine Enttäuschung nach der anderen. Drei Monate suchte er vergeblich. Kein Hausbesitzer wollte seinem Haus einen Zuwachs von sieben Kindern bescheren. Der Stolz des braven Vaters wandelte sich infolgedessen in Resignation. Was blieb ihm übrig, als sich an seine Behörde zu wenden und dieser sein Unglück zu klagen. Diese nahm sich denn auch seiner an und wandte sich an die Stadt mit dem Ersuchen, für ihren Beamten eine passende Wohnung zu beschaffen. Aber auch der Stadt zu Liebe wollen die Marienburger Hausbesitzer von einer neunköpfigen Familie nichts wissen. Es ist wahrscheinlich, daß der Militärstus in der Kaserne Platz schaffen muß. In Marienburg ist dieses Vorkommnis sehr verständlich ausgiebig besprochen und von allen Eheleuten als Warnung aufgefaßt worden, es dem Kriegsgerichtsboten in der Erreichung der Kinderzahl nicht gleich zu tun. Denn, so gilt man: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein doch desto mehr“. Uebrigens steht der Marienburger Fall nicht einzig da. Auch in anderen Städten soll es Hauswirte geben, die so vaterlandsfeindlich sind, ihre Wohnungen Eheleuten, die gegen das Zweikindersystem verstoßen haben, zu verschließen.

Geschäftliches.

(?) Album für Konfirmations-, Paktisch- und Kommunion-Kleider. Die große Nachfrage, welche nach diesen Kleidern alljährlich bei Saison-Beginn herrscht, war die Veranlassung, daß der Verlag von Otto Weber, Leipzig ein solches Album herausgegeben hat, welches für dieses jugendliche Alter 63 Modelle für Kleider, Jacken und Röcke mit Rückansichten und Beschreibungen enthält. Der Preis des durch alle Buchhandlungen zu beziehenden Albums beträgt 60 Pfg. und wenn direkt vom Verlag bestellt, 10 Pfg. mehr für Porto.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Ein angesehener Fachmann, Stadtkoch in Z., erklärt: Seit langer Zeit habe ich in den ersten Gesellschaftskreisen, die ich bediene, kein Diner mehr hergerichtet, bei welchem zum Schluß nicht koffeinfreier Kaffee Hag gereicht worden wäre.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Mittwoch, den 25. März 1914.

Welsch wolfig und trübe, mit einzelnen Niederschlägen, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand der Ruhr am Hasenpegel zu Diez am 24. März = 2,60 Meter.

Wasserstand der Ruhr am Schlenkenpegel zu Limburg am 24. März = 2,36 Meter.

Lieferung

von geschnittenen Brückenholzern.

Zur Ausbesserung der Fahrbahn der Kettenbrücke bei Nassau a. R. sind rund
5,8 cbm Balken aus Lärchenholz,
19,0 cbm Bohlen aus Lärchenholz,
9,6 cbm Bohlen aus Fichtenholz
zu liefern.

Die für die Angebote zu benutzenden Angebotsbogen mit Bedingungen sind nach Einbindung von 1 Mark (in Marken) vom Landesbauamt zu beziehen. Die Angebote sind post- und bestellgeldfrei bis spätestens zum

2. April 1914, vorm. 11 Uhr

dem Landesbauamt einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Oberlahnstein, den 23. März 1914.

(1271)

Das Landesbauamt.

Lacke, Farben, Pinsel, Leim, alle Arten von Leitern

sowie sämtliche Anstreicher-Bedarfsartikel kaufen Sie billig und gut bei

[1874]

Otto Imhoff, Bad Ems.

Lack- u. Farbenfabrik-Niederlage.

Volksschule in Diez.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 1. April. Die Aufnahme der in das schulpflichtige Alter eingetretenen Kinder erfolgt an demselben Tage vormittags 10 Uhr durch die Hauptlehrer der beiden Volksschulen.

Zum Eintritt in die Schule sind verpflichtet: die Restanten aus 1913 und alle Kinder, die am 1. April 1914 das 6. Lebensjahr vollendet haben. Es können in die Schule aufgenommen werden auch alle Kinder, die bis zum 30. September 1914 das 6. Lebensjahr vollenden, soweit sie durch ein ärztliches Attest nachweisen, daß sie die nötige körperliche und geistige Reife besitzen.

Für die auswärts geborenen Kinder ist bei der Anmeldung der Geburts- bezw. Taufschein und Impfschein vorzulegen. Sollen im schulpflichtigen Alter stehende Kinder vorläufig wegen Schwächlichkeit die Schule noch nicht besuchen, so ist die Befreiung vom Schulbesuch bei dem Ortschulinspektor nachzusuchen.

Diez, den 21. März 1914.

Der Bürgermeister.
Schwern.



B. Schmiemann,
Diez, Oberer Markt 4.

Neuheiten in Korsetts mit Aluminium-Federn.

Konfirmanden - Anzüge, 16 bis 26 Mark.

Modernste Herrenanzüge in reichster Auswahl.

Bloyles und andere Knabenanzüge in allen Preislagen. (1252)

Kostümröcke, fertige Blusen empfiehlt

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Carl Hofmann

sowie für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer Bismendorf und die zahlreichen Blumen-spenden sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Christian Hofmann.

Holzappel, den 23. März 1914. [1870]

Dr. Zimmermann'sche Handelschule,

Coblenz, Röhrstr. 183, a. Bahnhof, Telephon 628. Begründet 1894

Neue Kurse

für Damen und Herren jeden Alters in allen Sprachen. Beginn Mittwoch 22. April. Schriftl. Anmelde. jedw. mündl. tagl. von 10-5 Uhr im Schulhause, Röhrstr. 183. Prospekt frei!

la. Vollmilchersatz!

Original-Zuckerhoden & Jung-Lieb-Auswahl! Großpackung

umsonst u. franko.

Genera-Vertreter [1952]

Carl Müller Söhne, Kroybach, D.-Westw.-Kreis.

Große grüne Heringe, das Bünd 15 Pfg. empf. [1873] Karl Präser, Ems, Kirchgaß 18.

Zahntheke

billig abgegeben. [1898] Näheres i. d. Exp. d. Ems. Bz.

Eine hochwürdige Bioge und eine Feldschmiede zu verkaufen. Aug. Weher, Bad Ems, Coblenzstr. 65. [1872]

Eine Wohnung

zu vermieten. [1878] Haus Normandie, Bad Ems, Grabenstraße.

Vertreter u. Reisende

bei hohem Verdienst überall gesucht. Gräber & Co., Neurath i. G. Holzguthaus u. Holzwerkfabrik, Hollwände, Gerdienhamer, gel. sch. Neuesten. [1891]

Bekanntmachung

Betreffend die Abhaltung der Kontrollversammlungen im Frühjahr 1914 im Kreise Unterlahn des Landwehrbezirks Oberlahnstein.

An den Frühjahrskontrollversammlungen haben teilzunehmen:

- jämmtliche Reservisten (Jahresklassen 1906—1913), jämmtliche Reservisten der Jäger Klasse A (Jahresklassen 1901 bis 1913),
- die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots (Jahresklassen 1901 bis einschl. 1905 mit Ausschluß derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1902 in den aktiven Dienst getreten sind;
- die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1901—1913.
- die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen;
- die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten.

Die zeitig Feld- und Garnisonsdienstfähigen, die dauernd Halbinvaliden, die nur Garnisonsdienstfähigen, die auf die Zeit anerkannten Invaliden und Rentenempfänger haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen, soweit sie nicht bereits aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden sind.

Kontrollplatz Ems,

„Wandelbahn“.

Am 3. April, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mannschaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913 einschl.) der zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aus den Orten: Ems, Kemmenau und Zimmerchied.

Am 3. April, nachmittags 2 Uhr, alle übrigen Mannschaften aus den Orten: Ems, Kemmenau, Zimmerchied und Fachbach.

Kontrollplatz Nassau,

„am Hotel zur Krone“.

Am 4. April, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, jämmtliche Mannschaften aus den Orten: Attenhausen, Becheln, Dellighofen, Dornholzhausen, Gellig, Gollschied, Pohl, Schweighausen, Seelbach, Singhofen und Winden.

Am 4. April, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mannschaften aus den Orten: Bergnassau-Scheuern, Dausenau, Dienethal, Hümberg, Hülshausen, Nassau, Oberhof, Oberries, Sulzbach und Weindorf.

Kontrollplatz Holzappel,

„Marktplatz“.

Am 6. April, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mannschaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl. der zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und die Ersatz-Reservisten (Jahreskl. 1901—1913) aus den Orten: Charlottenberg, Gramberg, Dörnberg, Eppenrod, Giershausen, Heilnau, Guttenader, Hirschberg, Holzappel, Horhausen, Hülshausen, Kallhofen, Langenscheid, Laurenburg, Ruppenrod, Scheidt und Steinsberg.

Am 6. April, nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, alle übrigen Mannschaften aus den Orten: Charlottenberg, Gramberg, Dörnberg, Eppenrod, Giershausen, Heilnau, Guttenader, Hirschberg, Holzappel, Horhausen, Hülshausen, Kallhofen, Langenscheid, Laurenburg, Ruppenrod, Scheidt und Steinsberg.

Kontrollplatz Diez,

„alle Kaserne“.

Am 7. April, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mannschaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl. der zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aus den Orten: Altdiez, Aull, Baldunstein mit Hausen, Birlenbach mit Fachingen, Flach, Gückingen, Hambach, Heistenbach, Holzheim und Schaumburg.

Am 7. April, nachmittags 1 Uhr, alle übrigen Mannschaften aus den Orten: Altdiez, Aull, Baldunstein mit Hausen, Birlenbach mit Fachingen, Flach, Gückingen, Hambach, Heistenbach, Holzheim und Schaumburg.

Am 8. April, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mannschaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl. der zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aus den Orten: Diez und Frendiez.

Am 8. April, nachmittags 1 Uhr, alle übrigen Mannschaften aus den Orten Diez und Frendiez.

Kontrollplatz Hahnstätten,

„an der Markbrücke“.

Am 14. April, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mannschaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl. der zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aus den Orten: Burgschwalbach, Hahnstätten, Kaltenholzhausen, Lohrheim, Neßbach, Niederneisen, Oberneisen, Schiesheim und Maderhausen.

Am 14. April, nachmittags 1 Uhr, alle übrigen Mannschaften aus den Orten: Burgschwalbach, Hahnstätten, Kaltenholzhausen, Lohrheim, Neßbach, Niederneisen, Oberneisen, Schiesheim und Maderhausen.

Kontrollplatz Rahenelobogen,

„an der Schule“.

Am 15. April, vormittags 10 Uhr, jämmtliche Mannschaften aus den Orten: Berndroth, Biebrich, Bremberg, Giffhofen, Niedertiefenbach, Redenroth, Rott, Schönborn und Wabenbach.

Am 15. April, nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, jämmtliche Mannschaften aus den Orten: Allendorf, Berghausen, Dörsdorf, Ebertshausen, Ergeshausen, Herold, Rahenelobogen, Ringelbach, Röddorf, Mittelfischbach und Oberfischbach.

Auf dem Deckel eines jeden Militär- und Ersatzpreisverpasses ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

- Eine besondere Verordnung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht; diese öffentliche Aufforderung ist der Verordnung gleich zu erachten.
- Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder ohne besondere Erlaubnis an einer anderen als der für ihn befohlenen teilnimmt, wird mit Arrest bestraft.
- Wer durch Krankheit oder durch sonstige besonders dringende Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel hier baldigst einzureichen.
- Diejenigen Mannschaften, welche zu einer anderen als der für sie befohlenen Kontrollversammlung erscheinen wollen, haben mindestens 3 Tage vorher bei dem Bezirksfeldwebel die erforderliche Genehmigung einzuholen.
- Schirme und Stöcke sind auf den Kontrollplatz nicht mitzubringen.
- Jedermann muß seine Militärpapiere (Paß und Führungszugnis) bei sich haben.

7. Jeder muß im Militärpaß die vom 1. April 1914 ab gültige rote Kriegsbeurteilung bezw. Paßnotiz eingeleistet haben. Wer ohne diese Kriegsbeurteilung bezw. Paßnotiz angetroffen wird, ist Arreststrafe zu gewärtigen.

- Die Anlegung der Kriegerkreuzabzeichen (Schleife od. Mäse) ist gestattet.
- Gesuche um Befreiung von dem Erscheinen zur Kontrollversammlung sind bis zum 28. März ds. Js. dem Bezirksfeldwebel (nicht dem Bezirkskommando) einzureichen.

In dringenden Fällen können auch nach diesem Zeitpunkt Gesuche gemacht werden.

Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.

Den Gesuchen ist stets der Militärpaß beizufügen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichs-Militär-Gesetzes während des ganzen Tages, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet, zum aktiven Militär gehören und den Militärgefehen unterworfen sind. Als Vorgesetzte der Personen des Beurlaubtenstandes sind alle Militärpersonen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden.

Alle auf Reisen abgemeldeten Mannschaften haben, falls sie nicht an der Frühjahrskontrollversammlung teilgenommen haben, zum 15. April 1914 dem Bezirksfeldwebel ihren derzeitigen Aufenthaltsort schriftlich zu melden.

Wer die Meldung nicht macht, wird bestraft.

Es müssen auch diejenigen Mannschaften zur Kontrollversammlung erscheinen, die auf Reisen abgemeldet, am Tage der Kontrollversammlung aber an dem Orte, für den sie gemeldet, anwesend sind, ungeachtet der nach Biffer 7 der Paßbestimmungen zu erstattenden Meldung.

12. Ferner müssen auch diejenigen Mannschaften erscheinen, die vorher auf ihr Gesuch von der Kontrollversammlung befreit worden sind, bei denen aber durch Änderung in den Verhältnissen der vorgebrachte Befreiungsgrund hinfällig geworden ist.

Oberlahnstein, März 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Stadtoverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 25. März 1914, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

Vorlagen des Magistrats:

- Borban eines Glasbades am Kurjaalgebäude.
- Verkauf von städtischen Grundflächen.
- Abgabe von Bauholz an den Ruderverein.
- Verpachtung einer Wegeabzweigung im Distrikt „Vor der Voos“.
- Stiftung eines Ehrenpreises zu einer photographischen Ausstellung.
- Mitteilung.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung eingeladen.

Bad Ems, den 20. März 1914.

Der Stadtverordnetenvorsitzer.
C. Rüder.

Laufenlassen von Hunden in den Kuranlagen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nach § 23 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 31. Mai 1899 verboten ist, Hunde in den öffentlichen Kuranlagen und auf den Blumenbeeten frei umherlaufen zu lassen.

Zu widerhandlungen können mit Geldstrafen bis zu 9 Mark bestraft werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Bad Ems, den 20. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Müllabfuhr.

Es ist festgestellt worden, daß das Müll zur Abfuhr in allen möglichen ungeeigneten Behältern (Pappschachteln, alte und zerbrochene Kisten usw.) bereit gestellt wird. Beim Ausladen des Mülls auf die Wagen kommt es dann häufig vor, daß Streuungen auf den Bürgersteigen und den Straßen entstehen, was im Interesse der Reinlichkeit nicht gebuldet werden kann.

Gemäß der Polizeiverordnung vom 31. 8. 1907 darf das Müll nur in solchen Behältern zur Abholung bereit gestellt werden, die vollständig dicht sind; ihre Größe ist so zu bemessen, daß ein Mann sie in gefülltem Zustande heben kann. Niemals dürfen die Behälter derart voll gefüllt werden, daß beim Ausladen auf den Müllwagen Streuungen vorkommen können.

Wir erwarten die genaueste Beachtung der Vorschriften und bemerken, daß Zuwiderhandlungen streng bestraft werden.

Bad Ems, den 19. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Frankfurter Pferde-Lotterie

Ziehung 8. April.

1 Los 1 Mark, 11 Lose zu 10 Mark.

In Bad Ems zu haben bei: Hermann Probst,
Hofriseur, A. M. Zimmermann, Römerstrasse.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres treuherzigen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Joh. Ludw. Bröder,

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Bad Ems, den 24. März 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

[1365]

Küchenverwaltung des Kurhauses Bad Nassau
kauft

120—150 Ztr. Speisekartoffeln.

Officiere billigt in prima Qualität

Gerstenschrot, Maisschrot, Futtermehl, Reismehl, Kartoffelkoden sowie alle anderen Futterartikel.

Jacob Landau, Nassau.

Ernst Bielefeld

:: Weinhandlung, Limburg. ::

Sonder-Angebot:

1912er Laubenheimer	per 1/2 Fl. Mk.	0,80
1911er Deldesheimer	" " "	0,90
1911er Ruppertsberger	" " "	1,20
1911er Niersteiner	" " "	1,25
1911er Lorchener Oberflur	" " "	1,50
1911er Hattenheimer Geiersberg Auslese	" " "	3,50
1911er Valwiger (Mosel)	" " "	0,90
1911er Belsteiner Silberberg	" " "	1,40
1911er Graacher Himmelreich	" " "	1,70
1911er Ingelheimer (rot)	" " "	1,00

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital M. 27.000.000.—
Gesamtreserven (ausschließlich Vortrag) „ 31.773.459.—

Hypothekenbestand Ende 1913	M. 598.841.884,02
Kommunal-Darlehen	20.418.583,99
Pfandbriefumlauf	572.061.800.—
Kommunal-Obligationenumlauf	16.022.900.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1913, sowie Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlagen können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Pfandbriefe sind in Mannheim an unserer Kasse, sowie bei allen deutschen Banken und Bankiers erhältlich.

(1364)

Das Geheimnis

alle Hausmittelreiniger u. Haus-ausschläge wie Milchsäure, Bismut, Pecher, usw. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten

Steckenpferd-
Carbol-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radcheul
5104 50 Fl., zu haben bei
Aug. Roth, Bad Ems.

Postkarte Ich über Sie folgende wenn Siegenet, Zigaretten zu verkaufen an Witte gegen hohe Provision oder M. 200 Vergütung per Monat. (1346)
A. Rieck & Co., Hamburg.

Färbe zu Hause



Seitmanns Farben vorrätig in der Drogerie von Aug. Roth, Ems und Filiale.

Erste Etage

im Windsor Haus zu vermieten. Näheres bei
Jean S. Rinkenbach Wwe.,
Bad Ems, Drantenweg 10.

Geld sofort bar an jedermann bei H. Matenrückzahlung bis 5 Jahre. Neill, distret u. schnell. 28. Rahow, Berlin 36, Dönnewitzstr. 31. Kostenlose Anst. Biele Donkstr. (2061)

Darlehen

(485 von 50—1000 Mk. an solch. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung) Streng reell und distret. (Biele Donkstr.)
Danner & Co., Cassel,
Untere Karlsruh. 7 pr.

Alle Sorten (1341)

Gemüsesamen,
Grassamen u. Steckwürbeln
empfehlen in bester Qualität
Andr. Kühnle, Gärtnerrei,
Bad Ems.

Dausenau. Nassauer Hof.

Mittwoch (1367)

Schlachtfest.

Regelsuppe u. Hausmacher-Wurst in und außer dem Hause.

Jg. Lehrerwitwe

sucht Stellung als Geh. in der Hausfrau. Bedingung in der feineren Küche und Familienan-schluß. Gehalt Nebensache. Ange-bote unter K. 310 an die Exped. der Emmer Zeitung. (1363)

Tüchtiges, kräftiges

Bügelmädchen

für glatte Wäsche gesucht. (1369)
Hotel Vier Jahreszeiten,
Bad Ems.

Zum 1. oder 15. April ein

junges Mädchen

tagsüber zu 2 Kindern gesucht.
Coblenzerstr. 13, Bad Ems.
(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

(1364)

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
 für 1 Mk. 80 Pfg.
 Bei den Postanstalten
 (inkl. Postgebühren)
 1 Mk. 92 Pfg.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von H. Chr. Sommer,
 Diez und Gmü.

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 70

Diez, Dienstag den 24. März 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Sportliche Disziplin.

Von Dr. Paul Meynen-Weipzig.

Wenn wir nach einer längeren Auslandsreise wieder die deutschen Grenzpfähle überschreiten haben wir das Gefühl, daß bei uns zu Lande eine sehr wohlthuende Ordnung herrscht. Wir gewahren diese Diszipliniertheit unseres vielgestaltigen Lebens schon im Eisenbahnwesen, bei der Post, wir kennen sie von der Schule her und wissen auch, daß das Militär in ganz besonderem Maße auf sie Gewicht legt. Man hat uns Deutsche gelegentlich wegen unserer ausgeprägten Disziplin ein wenig lächerlich machen wollen, aber die Spötter empfanden wohl selbst, daß die hier und da hervortretenden Härten des großen, das ganze deutsche Land beherrschenden Gehorsams nur die Fehler seiner Tugenden sind.

Auch der Sport, sofern er nach großen Zielen trachtet, kann der Disziplin nicht entraten. Soviel persönliche Freiheit er gelegentlich auch dem Einzelnen vergönnt mag, er verlangt die Unterordnung des Einzelwillens unter den der Gesamtheit. Er muß gerade dies Moment mit unerhörter Schärfe bei hervorragenden Gelegenheiten betonen, z. B. bei repräsentativen Mannschaftskämpfen (im Rudern, Fußball, Hockey usw.). Vor kurzem wurde bei einem Zusammenreffen von zwei der besten deutschen Fußballmannschaften aus Süd- und Mitteldeutschland das Fehlen zweier bekannter Spieler der süddeutschen Elf bemerkt. Sie hatten die Reise nicht mitmachen dürfen, nicht etwa weil ihr Lebenswandel unsolid geworden oder ihre Leistungsfähigkeit zurückgegangen war: sie hatten nur einigemal ohne ausreichende Entschuldigung das Training des Vereins „geschwänzt“, und deshalb hatte man sie — verständlicherweise — auf einige Zeit „hinausgetan“. In Zukunft wird der betreffende Verein auf die Anwesenheit der Spieler X und Y bei der Vorbereitungsarbeit mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit wohl rechnen können.

Das Moment der sportlichen Disziplin kommt aber ebenso für den Einzelnen in Betracht, der für sich Erfolge erstrebt. Und diese Art persönlicher Disziplin steht in ihrer Bedeutung der erwähnten Kategorie keineswegs nach. Der Einzelne ist ebenso wie eine Mannschaft auf die Richtlinien angewiesen, die der Sportlehrer gibt. Die Disziplin hat er sich zu fügen, auch wenn er im Augenblick die Zweckmäßigkeit der Weisung nicht recht einzieht, denn der Trainer verfügt über eine größere Erfahrung als er. Der Lernende wird schon bald genug an seinem Körper merken, daß es kein sportlicher Mentor nur gut mit ihm meint, wenn er die genaue Durchführung gewisser Trainingsgebote fordert.

Es ist für einen jungen Menschen von etwa 19 bis 25 Jahren durchaus nicht so einfach, während des Trainings

so zu leben, wie es der Wille seines Sportlehrers verlangt. Gewiß wird er sich gewöhnen, hat er einmal die ersten entbehrungsreichen Wochen trotz aller Anfechtungen siegreich überstanden und auf die bekannten schönen Nichtigkeiten des Lebens verhältnismäßig leicht Verzicht leisten können. Er wird auch recht bald verspüren, daß die Einhaltung einer vernünftigen Diät, vor allen Dingen aber regelmäßiger langer Schlaf unerlässliche Forderungen sind. Mit dieser Einsicht ist schon viel gewonnen, aber die erwähnten Dinge sind schließlich doch erst „Vorhallen“ der sportlichen Disziplin. „Trainieren heißt mit den Kraftzinsen arbeiten und stets einen kleinen Rest zum Kapital schlagen“, sagt J. Waizer sehr richtig. Der Sportsmann darf also nicht — und das ist eine unter deutschen Sportsleuten weit verbreitete irrige Meinung — darauf los trainieren, um am Schlusse des Besuchs etwa sagen zu können, „heute habe ich aber mal großartig trainiert; ich bin ganz kaputt“, — er soll mit einem gewissen Gefühl unausschöpflicher Kraft nach Hause gehen. Unter den zahlreichen Forderungen sportlicher Disziplin, die wir zu erfüllen haben, wenn wir 1916 unserer Würde vor den Augen der ganzen Welt bestehen wollen, ist diese zweifellos einer der wichtigsten. Es werden bis zu dem Augenblick, wo der erste Startschuß der 6. Olympiade im Grunewaldstadion abgegeben werden wird, noch viele in der Irre gehende sportliche Willensmeinungen dieser Art mit sanfter oder strenger Gewalt umgebogen werden müssen. Liegt es doch in der Natur der Sache, daß die von Tatendrang überschäumende Jugend eben den ganzen Rest der Kraft schon beim Training verausgabt.

Auch während des Kampfes selbst verlangt die sportliche Disziplin, daß man sich ihr beuge. Ein kleines Beispiel möge dies erläutern. Wie oft hat man bisher beobachtet können, daß selbst anerkannte Kämpfer sich stundenlang auf dem Sportplatz herumdrückten und dabei den anderen zusahen, bis sie dann selbst an die Reihe kamen. „Ein guter Sportsmann hat es nicht nötig, die anderen zu sehen“, ist ein treffliches Wort unseres Sportlehrers Kränzlein. „Er gehört in die Kabine, um seine Muskeln warm und geschmeidig zu erhalten.“

Der hohe erzieherische und moralische Wert der sportlichen Disziplin besteht aber darin, daß es sich in jedem Fall schließlich doch um freiwillig geleistete Arbeit, um selbstgewählte Unterordnung handelt. Die sportliche Disziplin kann deshalb nie und nimmer als drückende Last empfunden werden, sie wirkt trotz des verlangten Gehorsams zwangenthebend, befreiend. Sie ist aus der Freiheit geboren und führt durch den Zwang zur Freiheit zurück.

Gewiß, der Sport verlangt Opfer, und besonders von dem Einzelnen in disziplinärer Hinsicht, aber er muß sie verlangen, wie alle Institutionen, die wahrhaft Großes erreichen wollen. Er lohnt uns mit Gegenleistungen, darin gleich der großen Institution, der wir alle uns unterordnen und der gerade auch er tatkräftige Hilfe leiht, dem Staat, der schützend seinen Arm über uns hält.

hatte es ihn hingezogen in seine wilden Berge; und wenn die Sämpse an Durazzo's Gemarkung ihm auch Weib und Kinder in heimtückischer Hier geraubt, so konnte er sich doch der starken Kraft der Heimatliebe nicht entwinden. Und Jahrzehnt um Jahrzehnt waren verfunken ins Zeitall, und sein heißgeliebtes Albanien blieb türkisch. Da packte den Hundertjährigen, den das zehnte Jahrzehnt blind gemacht, verzweifelt das Weh. Wer so lange eines Befreiers von fremdem Joch geharrt, der begräbt Hoffnung und Zukunftsglauben. Shali suchte sich im Walde ein Höhlenquartier, und Benoleska, sein Enkelkind, war bei ihm, suchte ihm Kräuter und schöpfte ihm aus silberhellem Quell frisches Wasser zum Trunk.

Und wie Benoleska eines Tages ihr schönes Gesicht über die Waldquelle beugte und Wasser schöpfte, da stand ein Wildjäger vor ihr, stolz und lähn. Das war Ahmed Daji, Effad Paschas Wildbejäger, der auf freiem, kaum ruhreitem Grat herniedergefallen war und nun am Quell die Jünger erziehen wollte. Und Benoleska sah im spiegelreinen Wasser sein Bild, und sie wandte sich nicht um, sondern blickte wie gebannt in das lichte Raß. Und Ahmed Daji warf die Büchse ins Moos und beugte sich zu der schönen Maid herab und zog sie sanft empor und grüßte sie mit einem Kuß.

Alltäglich kam Ahmed Daji nun an den Quell, und der wilde Jag sah wochenlang ein süßes Liebespiel zweier junger, schöner Menschen. Und der alte, blinde Urvater, den sie betreute empfang, daß heiße Liebe in Benoleska jubelnd Ginzug gehalten. Ihre Stimme war weich und ergeben und ihr Sinn mild und beträumt, und wenn sie mit ihrer jungen Hand dem Hundertjährigen das fernen-weiße Haar aus der Stirn strich, lag eine Welt voll Liebe in diesem Kosen.

Eines Tages fragte der Blinde: „Wer ist es, Kind, der dich bedrückt? Wenn er es ernst meint mit dir, dann bringe ihn mir, daß er mir seine Morgengabe nennt, oder mir seine Freiwerber sendet.“

„Es ist Ahmed Daji, Vater, Effad Paschas Wildbejäger.“

An der Quelle sah ich ihn, und schon längst begehrt er mich von dir. An die zwei Dugend Hammel bietet er dir und sechs Stiere, Vater, und mir ein Geschmeide,

Preis der Anzeigen.

Die einseitige Petitzeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Kleinanzeigen 50 Pfg.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Ausgabestelle:
 Diez, Rosenstraße 36.
 Telefon Nr. 17.

Heer und Flotte.

Der Eindruck der deutschen Flotte auf die Brasilianer.

Schiffe, Offiziere und Mannschaften des Atlantischen Geschwaders haben auf die Brasilianer einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Das zeigt sich in den Zeitungsberichten, die sämtlich in außerordentlich freundschaftlichem Tone gehalten sind und der Bewunderung für die Schiffe, die Offiziere und Mannschaften rühmlichst Ausdruck geben. Besondere Achtung hat der dortigen Bevölkerung das Auftreten der Offiziere und Matrosen in der Stadt abgenötigt. Die Abendzeitung „A Tribuna“ gibt den Eindruck, den die Matrosen allenthalben machten, wie folgt wieder: „Die Ordnung, die Disziplin und die Sauberkeit der Matrosen, alles trug dazu bei, daß die Meinung aller, die das Geschwader des Admirals von Nebeur-Paschowitz gesehen haben, die denkbar günstigste ist. Am Nachmittage waren die Straßen voll von blonden Seeleuten, und unsere Bevölkerung konnte ihr tadelloses militärisches Auftreten und ihre peinliche Sauberkeit im Anzuge bewundern. Die Pünktlichkeit beim Eintreffen überraschte alle, die sich eingefunden hatten, dem Einfahren des Geschwaders beizuwohnen. Wie es scheint, ist diese Pünktlichkeit eine deutsche Gewohnheit. Das Geschwader des Admirals Nebeur hat uns gestern ein vorzügliches Beispiel davon gegeben. Für uns, die wir erst kürzlich unsere Kriegsmarine reorganisiert haben, ist die Sicherheit der Manöver, die an Bord herrschende Ordnung und die strenge Disziplin auf den deutschen Schiffen von besonderem Interesse. Es verdient auch darauf hingewiesen zu werden, wie klein im Vergleich zu unserer Marine die Zahl der Offiziere im Verhältnis zu den Mannschaften ist. Wir müssen gestehen, daß die deutsche Marine eine der bestorganisierten aller derjenigen ist, die unter allen Kriegsmarinen der Welt den ersten Platz für sich beanspruchen. Die Legende, daß der Kaiser nur Sinn und Interesse für die Landarmee habe, wird durch die Anwesenheit des deutschen Geschwaders zerstört, so auffallend ist die dort herrschende Ordnung, die Korrektheit und die Gewissenhaftigkeit der Offiziere, welche ihre Pflichten außerordentlich ernst nehmen.“ — Die verschiedenen Schiffe des Geschwaders sind vom ersten Tage ihrer Ankunft an von den Mitgliedern der deutschen Kolonie fleißig besucht worden. Man konnte aber auch viele Brasilianer sehen, die die Schiffe besichtigten, und alle empfingen den besten Eindruck.

Allerlei.

* Ein origineller Vorschlag ist von dem französischen Deputierten Doussand gemacht worden. Die neu eingeschulten Kinder sollen im ersten Jahr Unterricht in einem — Kino erhalten. Sie sollen durch entsprechende Bilder auf den Nutzen des Schreibens, Lesens und Rechnens hingewiesen werden. Weitere Pläne sollen einen Anschauungsunterricht in den Hauptzweigen der wirtschaftlichen, nüt-

Bater, es leuchtet, als wenn die Sonne ins Meer sprüht, so blaugoldrot, ach Vater!“

Benoleska sah andern Tags wieder am Quell und harrete des Liebsten. Und Ahmed kam um die neunte Stunde und sah das Glück ihrer Seele.

„Du sollst kommen, Ahmed, der Vater will dich sprechen!“ Und so wandelten sie selbender, Hand in Hand, durch all die Schroffen, übersprangen hier eine Kluft und erklommen da eine feindlichgelagerte Halde.

Der Hundertjährige hieß Ahmed sich an „eine Seite setzen, und der Jäger mußte ihm von all seinen Jahren erzählen. Und bald waren sie Freunde, denn eins hatte sie im Herzen verbunden: ihr hehnstüßvoller Königstraum.

Endlich sagte der Greis: „Am dem Tage, da in Durazzo der König einzieht, den wir erhoffen, Ahmed, an dem Tage wird Benoleska dein Weib. Bis dahin aber meide dich.“

Und Ahmed gab ihm die Hand. Das war ein Schwur. Worttreue, das ist die alte Heldentugend der Albaner.

Nun stand Benoleska Tag um Tag am Felsenjoch und grüßte den Tag, und ihre weichen Lippen schürzten sich in heißen Wünschen. Und wenn ein Stein sich löste oder ein Ast sich über die Gipfel schlang, schaute sie hoffend zu Tal, ob nicht Ahmed käme mit der Botenschaft: Es kommt ein König nach Albanien!

Heute ging ein Rauchschiff durch den Wald, nicht mild und zag, nein, fröhlich, als wären es viele tausend Fremden, zählten aus tausend treuhoffenden Menschenaugen. In den Bergen hatten die liegenden Strahlen den Wintertiefen getrieben und seine Schneefelder aufgelöst, und sie ließen sie zu zahllosen Minjeln, manche mild und zart, manche wild und glühend, zu Tale gleiten. Und mitten im Rauchschiff der Sturzbäche ertönte ein Schritt durch den Hag, der erste Schritt nach langen Monden.

Benoleska kannte diesen Schritt. „Ahmed!“ schrie sie auf, und ein Glückstaumel wirbelte sie an seine Brust. Und wie er sie geküßt, da rief er aus: „Mraf Skipenje! Es lebe Albanien!“

Und wie sie armberchlungen zur Höhlenkluft emporstiegen, war es nur eins und immer dasselbe, was Ahmed

Mraf Skipenje!

Stücke von Max Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Ueber der Adria glähte der junge Tag empor. In sanftem Wellenschlage nutete des Meeres Wasser an die schroffen Feste Albaniens. In Durazzo klapperten die Zisternen, und die wegnadigen Stiere zerrten die rassenden Wasserwagen durch die verkoteten Straßen. In den steinbuchtigen, niedrigen Häuserkorrosen johlten die Mäde in den Tag hinein, und Abner Sehdin, der Stundenrufer und Vorbeter, schob sein nicht zu mageres Büchlein pustend die allzu feile und allzu schmale Wendestreppe im schlanken Gebetsturm der Moschee von Durazzo empor. Und als Abner Sehdin droben stand auf der eisumfriedigten Rinne des Minarets und nun weit, weit über der Adria Wogen blähte, da ward sein Herz weich und stolz. So schön, so unendlich schön war sein Heimatland, und nun sollte es noch schöner werden; denn ein König, ein langersehnter König sollte nun bald über jene Berge, über jene Küste, über jene Wälder herrschen. Der Traum aller guten Albaner wurde erfüllt, der Königstraum vergangener Jahrhunderte: Albanien wird ein Königreich.

Und droben im wilden Hag, am steilstürzenden Felsenjoch, dicht hinter den patinagrin schimmernden Gistkuppen, stand Benoleska. Die Arme im Nacken verschränkt, mit jehuschtig geschürzten Lippen und trunkenem Auge, so lehnte sie an der Rinne harzgerissenen Stammes, nicht schauernd ob des hundert Fuß tiefen Abgrundes vor ihr, und begrüßte den werdenden Tag. Allabend Morgen stand sie hier, allabend Morgen sah sie die fernen Kluten des Meeres aufglähen, wenn die goldenen Arme der Sonne sie umfingen.

Dann schritt sie gesenkten Hauptes dem Saumpfad empor bis zur Höhlenkluft. Und vor dieser sah Shali, ihr alter, blinder Urvater. Er kannte nur noch eine Sehnsucht, die kein hundertjähriges Leben in dieser Wästenel beherrschte: das war sein glühender Königstraum!

In jungen Jahren als Soldner im Türkenheere hatte er gar manchen Strauß ausgefochten; aber immer wider

lichen Betätigung vermitteln, und wenn so die Lust am praktischen Lernen erweckt ist, soll der eigentliche Schulunterricht beginnen. — Bleibt nur zu bedenken, ob die A-B-G-Schüler durch den Kino-Besuch nicht angelockt werden, dann auf eigene Faust das Kino mehr als gut ist zu besuchen!

* Vielleicht der Älteste Mensch im Deutschen Reich ist Herr Wilhelm Bitt in dem Elsfeldschen Gemünd, der am 26. März seinen 104. Geburtstag in für dies Alter noch bewundernswürdiger Mäßigkeit begeht. Herr Bitt war 25 Jahre lang Schneidermeister in der kgl. Strafanstalt in Steinfeld.

Aus Bad Ems und Umgegend

Bad Ems, den 24. März 1914.

An der Dr. Zimmermann'schen Handelsschule in Coblenz findet z. Bz. die Abschluß-Prüfung für das Schuljahr 1913/14 statt. Die Prüfung dauert vom 16. bis 24. März. Es nehmen daran 57 Schüler und Schülerinnen teil. Das neue Schuljahr beginnt wieder am 22. April. Anmeldungen dazu werden schon jetzt entgegengenommen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 24. März 1914.

In der Protestversammlung am Sonntag wegen des Nichthaltens des D-Zuges 123 führte im weiteren Verlaufe Herr Rechtsanwält Dr. Schmidtborn etwa folgendes aus: Meine Herren! Daß eine öffentliche Protestversammlung jemals in Diez veranstaltet worden ist, weiß ich mich nicht zu erinnern. Es muß eben ein außerordentlicher Vorfall vorliegen, der die Allgemeinheit erregt, und ein solcher ist die beabsichtigte Verkehrsverschlechterung, die große Mißstimmung bei uns hervorruft. Da die von der Stadtvertretung erhobenen Einsprüche abgelehnt worden sind, müssen wir alleamt in dieser Sache einmal ganz offen reden, das schadet gar nichts. Wir müssen der Behörde klar machen, was sie uns mit dieser Milderung zuzufügt. Aber wir dürfen uns nicht überstürzen und wollen die Angelegenheit einmal in sachlicher Weise erwägen. Zunächst könnte man denken: Was ist denn viel dabei, wenn wir den Zug verschieben, ist denn das der Mühe wert, daß man eine solche Erregung kund gibt? Die Herren an der kgl. Eisenbahndirektion wissen nicht, was hier für ein Verkehr herrscht, denn sonst würden sie — davon bin ich fest überzeugt — nicht ohne weiteres 9000 Reisende, die mit diesem Zuge bisher ankommen und fortfahren, von Diez wegwenden. Und sind 9000 Fremde für Diez nichts? Wer öfter mit dem Zuge fährt, der weiß ganz genau, daß dieser auch in Diez hält, und jetzt bekommt er auf einmal den neuen Fahrplan und

findet, daß Diez ausgeschaltet ist. Was hat das alles zur Folge? Die Leute sagen sich: wenn die schon keine Schnellzugverbindung mehr haben, was mag da viel los sein — und der Verkehr, der der Eisenbahnbehörde scheinbar jetzt schon nicht groß genug ist, um einen einfachen Schnellzug halten zu lassen, flaut innerhalb kurzer Zeit ganz ab. Kurz und gut, eine große Anzahl Besucher, die bisher um die Mittagszeit hier in Diez geblieben sind, z. B. Geschäftsreisende, bleiben in Limburg, essen dort, erledigen ihre Geschäfte und benutzen Diez nur als Absteiger so gelegentlich. Dadurch wird uns viel entzogen, und der Nachteil ist groß. D. 123 ist auch noch keiner von den großen Schnellzügen, die auf 100 Kilometer an 2—3 Orten halten, sondern er hält an zahlreichen kleinen Orten. Dadurch wird uns sein Durchfahren umso nachteiliger sein. Weiter ist ja bekannt, daß dieser Zug eine brillante Postverbindung hat. Auch die Transportierung von Kranken nach Gießen und Marburg ist durch die neue Maßnahme von Diez und Umgebung aus sehr erschwert, denn jetzt muß ein Kranker erst nach Limburg fahren, dort umsteigen und kann dann erst ungehindert weiter. Wenn man einmal die Sache jetzt richtig betrachtet, nachdem unsere städt. Vertreter bei der Behörde vorstellig geworden sind und dadurch Streichung von Nassau geschah, so sehen wir, daß die Behörden die Verkehrsverhältnisse unserer Stadt aus wenig zureichenden Gründen nicht berücksichtigt. Redner stellte dann an statistischen Auszügen fest, daß der Zug ganz gut halten könne, wenn oben aus an manchen Orten die Haltezeit gekürzt würde. Herr Dr. Schmidtborn hat die Versammlung, einen Beschluß zu fassen, der den Herren die reine, ungeschminkte Wahrheit sage. Zofender Beifall lohnte den Referenten; der 2. Vorsitzende sprach ihm den Dank im Namen der Versammlung aus. Herr Bürgermeister Scheuern legte die Stellungnahme der Stadt gegenüber der Anordnung der Eisenbahndirektion dar und berichtete über die eingeleiteten Schritte. Er führte u. a. aus: Der Ausdruck einer öffentlichen Meinung, namentlich wenn sie einmütig und von einer großen Masse ausgeht, werde an der Stelle, an die sie gerichtet, nicht unbeachtet bleiben. Er begrüße die heutige Kundgebung und erhoffe von ihr eine günstige Wirkung. Die Bedeutung einer Stadt pflege man nach verschiedenen Gesichtspunkten zu bemessen, nach der Größe, nach ihrem äußeren Charakter, wie z. B. hier Kreis-, Garnison-, Behördenstadt, nach dem Umfange ihrer industriellen und wirtschaftlichen Unternehmungen und nicht zuletzt nach ihren Verkehrseinrichtungen. Und gerade in letzterer Beziehung da wisse man, daß das Urteil des Unbekannten kurz und scharf sei. Eine Stadt, an der die Schnellzüge vorbeifahren, kann nach seiner Ansicht nichts besonderes sein. Das werde zukünftig das Urteil über unsere Stadt draußen sein; auch an der kgl. Eisenbahndirektion habe man recht bürokratisch verfahren und Diez einfach gestrichen ohne Prüfung seiner Bedeutung als Verkehrsplatz, weil es eben nicht in die Fahrzeit paßt. Das gleiche Schicksal sei Braunsfels und nachträglich auch noch Nassau geworden. Man hielt es nicht für der Mühe wert, einmal nähere Feststellungen über den Verkehrsumfang zu machen und zu fragen, wie wird unsere Anordnung auf den Verkehr und das wirtschaftliche Leben der Stadt wirken? Diez hat 5000 Einwohner, ist Kreis- und Garnisonstadt, hat etwa 20 Behörden. Eine Statistik hat ergeben, daß der D-Zug 123 im Sommer 20 ankommende und 12 abfahrende und im Winter 15 und 8 Reisende durchschnittlich pro Tag aufweise. Außer den ganz großen Stationen könne keine zweite Stadt an der Bahn solchen Verkehr aufweisen. Trotzdem sei die Entscheidung der Eisenbahndirektion ablehnend erfolgt. Die Stadt habe sich an den Herrn Minister gewandt und an die Herren Abgeordneten. Hr. Landtagsabgeordneter Lieber habe heute telegraphiert, daß erneute Verhandlungen im Gange seien und er die Angelegenheit demnächst im Plenum behandeln werde. Jedenfalls ist alles geschehen, was zur Abwendung dieser für Diez unermesslichen Schädigung nötig ist. Jeder, der etwas hierzu beitragen könne, müsse es tun, das sei verdamnte Pflicht und Schuldigkeit seiner Vaterstadt gegenüber. — Von Herrn Direktor Dr. Liesau wird dann die Sprache auf den hiesigen Bahnhof gebracht, der in sehr schlechtem Zustande sei. In Bezug auf die Durchführung des D-Zuges 123 wird dann folgende Resolution gefaßt:

Die heute vom Verkehrs- und Verschönerungsverein für Diez und Umgebung einberufene, von einigen 100 Personen besuchte Protestversammlung der Bürgerschaft von Diez gibt ihren lebhaften Unwillen kund über die geplante Durchführung des D-Zuges 123 durch die Station Diez und die damit verbundene Verkehrsverschlechterung für unsere in ihrer Bedeutung entschiedenen verkannte Stadt. Darum bitten sie Euer Erzelellung dringend, sich den in zahlreichen Eingaben von den verschiedenen Interessenten dargelegten Gründen nicht zu verschließen und diese langjährige Verbindung von so außerordentlicher Wichtigkeit auch künftig bestehen zu lassen.

Dieses Schreiben wird dem Herrn Eisenbahnminister übermittelt werden. In Bezug auf die Bahnhofsverhältnisse wurde folgende Resolution gefaßt:

Die heute vom Verkehrs- und Verschönerungsverein für Diez und Umgebung einberufene Versammlung bittet, die unhaltbaren Zustände am hiesigen Personen- und Güterbahnhof, der bereits seit 3 Jahren im Umbau begriffen ist, endlich zu beseitigen.

Dieses Schreiben wird an die kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gesandt. — Herr Bühl schloß hierauf die Versammlung mit dem Wunsche, daß sie von Erfolg gekrönt sein möge.

d. Realschule. Alle Abiturienten, 23 an der Zahl, bestanden gestern ihr Examen für die Berechtigung zum einj.-freiwilligen Militärdienst. 14 Abiturienten waren von der mündlichen Prüfung befreit.

d. Vortragsverband. Gestern abend fand der letzte Vortrag im Vortragsverband statt, gehalten von Herrn Oberlehrer F. Hagelmann, Frankfurt: „Ein Gang in die Sternwelt“. An Hand von zahlreichen Lichtbildern führte uns der Redner in dieses interessante Gebiet. Die fesselnden Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Herr Bürgermeister Scheuern dankte dem Redner im Namen des Verbandes sowie den Anwesenden für ihr Interesse an dem neuen Unternehmen und bat, dieses auch späterhin unterstützen zu wollen.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 24. März 1914.

„Rein Aufenthalt der D-Züge. Der Magistrat hat sich in einer ausführlichen Eingabe gegen Streichung des Aufenthaltes der D-Züge 123 (11,18 Uhr morgens) und 124 (7,43 Uhr abends) verwandt und ist auch mit Landtagsabgeordneten in Unterhandlung getreten. Die späte Einleitung dieser Schritte war erst möglich, da die Streichung des Aufenthaltes beider Züge auf hiesiger Station nicht im ersten Fahrplan-Entwurf enthalten war, sondern erst im Laufe der letzten Tage in Erwägung gezogen worden ist.

„Wohltätigkeits-Konzert. Der Männergesangsverein „Niederkrantz“ hatte auf Sonntag abend ein Konzert zum Besten des Umbaus der hiesigen evangelischen Kirche veranstaltet, zu dem sich ein solch zahlreiches Publikum eingefunden hatte, daß der große Saal des Hotels zur Krone die Besucher kaum alle zu fassen vermochte. Die in dem sehr reichhaltigen Programm aufgenommenen Chöre: „Die Himmel rühmen“, „So viel Stern' am Himmel stehen“, „Wie's daheim war“, „Der schwäbische Fiedelmann“, „Mein Heimatland“ von Wagner, „Die Kapelle“, Sonntag's „Mein Heimatland“ von Ulrich, „O Frühling, du selige Zeit“ und „Am Fenster“ sowie der Chor „Waldesruh“ mit Tenorsolo (Herr Aug. Paul) und Basssolo (Herr Chr. Schwarz) wurden exalt zum Vortrag gebracht und zeugten von einer guten Schulung des Vereins unter seinem jetzigen Dirigenten Herrn Chormeister G. Gries-Coblenz. Das Bariton solo „Das Grab auf der Heide“ mußte wegen Erkrankung des Herrn Th. Müller ausfallen. Als Ersatz hierfür sang Herr Schwind aus Coblenz das Tenorsolo „Trübspruch“ von Böhm. Dies sowohl als auch die von Herrn Schwind gesungenen „Seemannslied“ und „O, schweige still“ wurden mit vielem Beifall gelohnt, ebenso die Solovorträge des Herrn Mehlmann: „Lohengrin's Herkunft“ und „Leicht Gepäd“. Ganz besonders gefiel das gemischte Doppelquartett „Abendglocken“, gesungen von den Damen Auguste Wild, Elisabeth Hietzenhölzer, Wilhelmine Wild, Dina Wah und den Herren Karl Paul, Wilh. Bernhardt, Wilh. Busch und Chr. Schwarz. Stürmischen Beifall verursachte das von vier Damen (Hr. Aug. Wild, Charlotte Wild, Wilhelmine Wild und Dina Wah) vorgetragene „Erinnerung an Tirol“. Die Damen mußten sich zur Wiederholung verstehen. Auch das von Herrn B. Reimann vorgetragene „Der Fremdenlegionär“ wurde mit reichem Applaus aufgenommen. Am Schluß dankte Herr Barreter Moser namens der Ev. Kirchengemeinde dem Männergesangsverein Niederkrantz, der diesen Abend seine Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt habe, dankte auch für das zahlreiche Erscheinen und brachte auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins ein dreifaches Hoch aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

„Die Beisetzung der in der Nacht von Samstag auf Sonntag in Potsdam verstorbenen Gräfin Mathilde von der Groeben erfolgt am Donnerstag in Potsdam.

„Auf dem gestrigen Markt war Windvieh nicht aufgetrieben, dagegen waren auf dem Schweinemarkt 46 Wagen mit Schweinen aufgefahren. Es wurden verkauft: 4- bis 6-wöchentliche Ferkel zu 17 bis 23 Mark, 6- bis 10-wöchentliche 25 bis 30 Mark, Käufer 30 bis 45 Mark, Zuchtchweine 90 bis 120 Mark das Stück. Fette Schweine waren nicht aufgetrieben. Der Besuch des Krammarktes ließ zu wünschen übrig.

„Jodien-Anstalt Scheuern. Der Vorstand wählte in seiner letzten Sitzung zum Verwalter der Jiliale Langan im Mühlbachtal den bisher an der Provinzial-Iren-Anstalt Marburg tätig gewesen Hofmeister Herrn Georg Carle. An die Stelle der am 1. April ausscheidenden Lehrerin Frä. Lauterbach tritt Frä. Margarete Lindemann aus Bonn. — Die Schulprüfung in der Jodien-Anstalt findet Heutag, den 27. März, nachm. 2 Uhr statt.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 24. März. Der Kronprinz nimmt von morgen an an einer Übungsreise des Großen Generalstabs teil.

Stuttgart, 24. März. Die Leiche des seit einigen Wochen vermißten Professors an der Technischen Hochschule, Otto Harnack ist heute früh laut einer Meldung des „Schwäbischen Merkur“ im Neckar in der Nähe des Elektrizitätswerkes von Besigheim gelandet worden.

Railroad, 24. März. In das Schloß San Martino bei Bologna, welches dem Grafen Cabazza gehört, drangen Diebe ein, suchten sich aus der Gemäldesammlung fünfzehn der schönsten Stücke aus, meistens Bologneser aus dem Trecento, und verschwanden damit spurlos.

London, 24. März. Das Unterhaus hat die Marinevorlage angenommen.

Petersburg, 24. März. Der Flieger Sabowloff hat gestern mit einem Garman-Doppeldecker, auf dem sich außer dem Flieger kein Techniker befand, einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt. Der Flieger flog in 25 Minuten auf 2000 Meter. Der Abstieg erfolgte innerhalb 7 Minuten.

New York, 24. März. In Buffalo griffen 700 Streikende einen Bahnzug der Arbeitswilligen mit Steinen und Gewehrfeuer an. Die Detektive erwiderten das Feuer. Es gab 1 Toten und viele Verwundete.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden.

Die Redaktion.

Hohenlohe Hafer-Flocken

sind für Gesunde und Kranke, Kinder und Erwachsene gleich nahrhaft und wohlschmeckend. Nur echt in Paketen „mit der Schnittlinie“

Erhältlich in Bad Ems bei Henriette Thalheimer, Römerstrasse 73.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 70

Diez, Dienstag den 24. März 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an den Erlaß vom 28. Oktober v. J. (S. 596) wird bekannt gegeben, daß die Firma Paul Wächter in Thum (Sachsen) unter Nr. 59 mit Datum vom 25. November 1913 ein Typenzeugnis auf ihre Wasservorlage erhalten hat.

Ferner ist der Firma Breuer's Metallwerke, G. m. b. H. in Gln a. Rh., gestattet worden, daß ihr unter Nr. 34 am 22. Februar 1912 erteilte Typenzeugnis auf eine abgeänderte Wasservorlage zu übertragen.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden unter Abdruck dieses Erlasses im Amtsblatt mit entsprechender Weisung zu versehen. Zeichnungen der Wasservorlagen sind, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt, von den Firmen anzufordern.

Berlin W. 9, den 11. Februar 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. Neumann.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis mitgeteilt.

Diez, den 21. März 1914.

Der Landrat.

J. A.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Nr. I. 15, A. 966.

Wiesbaden, 9. März 1914.

Bekanntmachung.

Es ist mir aufgefallen, daß noch fortwährend Anträge auf Genehmigung von Ausnahmen auf Grund der §§ 1 und 16 der Polizeiverordnung vom 16. 4. 1907 (A.-Bl. S.

189), betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien, von solchen Bäckerei-Inhabern eingehen, denen eine Ausnahmebewilligung für ihre der Polizeiverordnung nicht entsprechenden Anlagen überhaupt noch nicht erteilt worden ist. Dies läßt darauf schließen, daß die Bäckereien seitens der Polizeibehörden noch nicht sämtlich auf ihre Übereinstimmung mit den Vorschriften der Polizeiverordnung hin revidiert worden sind.

Ich ersuche, gegebenenfalls das Veräumte nachholen zu lassen und nötigenfalls die Betriebsinhaber (nicht die Hausbesitzer) durch Bestrafung auf Grund des § 17 der Polizeiverordnung zur unverzüglichen Einreichung von Ausnahmege suchen zu veranlassen. Um die Durchführung der Polizeiverordnung endlich zum Abschluß zu bringen, würde ich mich genötigt sehen, Ausnahmeanträge für bestehende Bäckereien, die nach dem 1. Juli d. J. eingehen, nicht mehr zu berücksichtigen.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:

v. Stzbst.

* * *

I 2517.

Diez, den 17. März 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und umgehenden Revision der in Frage kommenden Betriebe. Ausnahmege suchte sind alsbald vorzulegen.

Der Landrat.

J. A.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

I 2518

Diez, den 17. März 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Im Hinblick darauf, daß die Balkanhalbinsel mit Ausnahme der Stadt Konstantinopel nunmehr cholerafrei ist, ersuche ich, die in meinen Verfügungen vom 28. Juli 1913, I 7152, und 8. September 1913, I 8867, Kreisblatt Nr. 181 und 217, bekanntgegebenen Bestimmungen nur noch mit Bezug auf Konstantinopel anzuwenden.

Der Königl. Landrat.

J. A.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister und die Herren Schulverbandsvorsteher werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachweisung der von der königlichen Regierung zu Wiesbaden am 31. Dezember 1913 festgesetzten, für das Etatsjahr 1914 zu erhebenden Beiträge zur Lehrer-Alterszulagenkasse in einer Sonderbeilage zum Amtsblatt der königlichen Regierung enthalten ist.

An Beiträgen zur Volksschullehrer-Witwen- und Waisen-kasse, zur Real- und Elementarlehrer-Witwenkasse und zum Real- und Elementarlehrer-Pensionsfonds werden die gleichen Beträge erhoben, wie im Etatsjahre 1913; bezüglich der beiden letzten Kassen wird bemerkt, daß die endgültig festgesetzten Beiträge erst später mitgeteilt werden können und daß dann Ausgleich stattfinden wird.

Ich ersuche ergebenst, die Gemeinde- bzw. Schulkassen hiernach mit Zahlungsanweisung versehen zu wollen.

Königliche Kreiskasse.

Loben.

J.-Nr. II. 1432.

Diez, den 19. März 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: die Ausführung der Schutzpockenimpfung im Jahre 1914.

Unter Hinweis auf die Verfügung vom 2. Mai 1900 — Kreisblatt Nr. 105 — und auf die in Nr. 12 des Regierungsamtsblattes für 1901 abgedruckten Vorschriften zur Sicherung der Ausführung des Impfgeschäftes erlaube ich Sie, die Impflisten für 1914 nunmehr aufzustellen. Die erforderlichen Formulare gehen Ihnen in den nächsten Tagen zu.

Die mit III, IV u. VII bezeichneten Formulare sind für die Impfärzte bestimmt und daher zunächst sorgfältig anzubewahren. Formular V dient zur Aufnahme der zur Erstimpfung, Formular VI zur Aufnahme der zur Wiederimpfung vorzustellenden Kinder und Formular VII zur Aufnahme der bereits im Geburtsjahre zur Impfung gelangten Kinder.

Hiernach sind in Liste V aufzunehmen:

- a) alle 1912 und früher geborenen Kinder, welche entweder noch gar nicht oder ohne genügenden Erfolg geimpft worden sind,
- b) alle im Jahre 1913 geborenen noch lebenden Kinder einschließlich der zugezogenen.

In die Wiederimpfliste (Form. VI) gehören:

- a) alle 1901 oder früher geborenen und noch gar nicht oder ohne genügenden Erfolg wiedergeimpften Zöglinge von öffentlichen oder Privatanstalten, und
- b) die 1902 geborenen Zöglinge solcher Lehranstalten.

Es wird erwartet, daß alle unter a) erwähnten Impfpflichtigen aus den Duplikatslisten der Vorjahre sorgfältig in die diesjährigen Listen mit Angabe des Grundes (z. B. im Vorjahre zurückgestellt, ohne Erfolg geimpft etc.) übertragen werden und in Spalte 6 die Zahl der vorangegangenen erfolglosen Impfungen genau angegeben wird.

Bei Wegzügen ist in der letzten Spalte der neue Wohnort des Impflings anzugeben und weiter anzuführen, wann die Ueberweisung stattgefunden hat.

Im übrigen wird wegen Ausfüllung der Listen auf die den Formularen vorgebrachten Bemerkungen Bezug genommen.

Die Listen sind doppelt aufzustellen. Ueber das Gesamtergebnis ist je eine Uebersicht nach Formular VIII und IX ebenfalls in doppelter Ausfertigung anzufertigen und demnächst, spätestens aber bis zum 1. Oktober d. J. bestimmt unter Beifügung der nach Formular III auszustellenden ärztlichen Zeugnisse über etwaige Befreiungen und einer Anzeige über etwa ergangene richterliche Entscheidungen wegen Nichtgestellungen von Impflingen einzusenden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die ihnen nach den Vorschriften unter IV der eingangs erwähnten Bestimmungen über die Sicherung der Ausführung des Impfgeschäftes zufallenden Obliegenheiten rechtzeitig und sorgfältig wahrzunehmen, besonders für Bereitstellung geeigneter reinlicher Impfstoffe Sorge zu tragen und den Eltern der Impfpflichtigen rechtzeitig gedruckte Vorladungen, (die auf der Rück-

seite mit den vorgeschriebenen Verhaltensmaßregeln versehen sind) zugehen zu lassen.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausfüllung der Impflisten während des Impfgeschäftes und die Ausfertigung der Impfscheine nicht Sache des Impf- arztes, sondern des Bürgermeisters ist und deshalb von diesem oder von ihm bestellten Personen wahrzunehmen ist. (Die durch Beschaffung von Schreibhilfe entstehenden Kosten fallen der Gemeindefasse zur Last.) Weiter wird daran erinnert, daß der Bürgermeister oder dessen Stellvertreter und, wenn Wiederimpfungen zur Vorstellung gelangen, auch ein Lehrer, der rechtzeitig von dem Impftermin in Kenntnis zu setzen ist in den Impf- und Nachschauterminen anwesend sein müssen. Für Waschgelegenheit — zwei Waschkübeln nebst Seife und Handtuch — muß gesorgt sein. Zur ordnungsmäßigen Aus- führung des Impfgeschäftes ist die genaueste Befolgung der gegebenen Bestimmungen unerlässlich.

Die Festsetzung der Impftermine wird demnächst im Kreisblatt bekannt gegeben werden.

Bis zum 1. April d. J. sind mir die ordnungsmäßig aufgestellten Impflisten zur Prüfung vorzulegen.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsdirektor.

L. 2585

Diez, den 18. März 1914

An die Herren Bürgermeister

in Attenhausen, Becheln, Bergn.-Scheuern, Birkenbach, Buc- schalbach, Gramberg, Hestighofen, Dienethal, Dornholzhausen, Hacht, Geisig, Giershausen, Hahnstätten, Heistenbach, Kem- menau, Keldern, Oberwies, Schloß Schaumburg, Wajen- bach, Weinhahn, Winden.

Ich erinnere Sie an die Einsetzung der Nachweisung über die im Jahre 1913 verstorbenen seit 1882 bestraften Personen bzw. Festanzeige an den Herrn Ersten Staats- anwalt bei dem königlichen Landgericht in Limburg. Der alljährliche Termin hierfür steht auf den 1. Februar an. Ich mache Ihnen die pünktliche Innehaltung dieses Termins wiederholt zur Pflicht.

Der Landrat.

Duberstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Wanderkarten für „Jungdeutschland“.** General- felddirektor Freiherr v. d. Goltz, der Vorsitzende des Bundes „Jungdeutschland“, ist mit folgender Bitte an die Öffentlichkeit getreten: „Alle aktiven und ehemaligen Offi- ziere, sowie die Herren des Beurlaubtenstandes werden ge- beten, die in ihrem Besitze befindlichen Generalstabskarten, die für sie durch Verletzung, Verabschiedung oder aus einem anderen Grunde wertlos geworden sind, an die in ihrem Ort befindlichen Jungdeutschlandgruppen unentgeltlich abzu- geben.“ Wenn auch andere Kartenbesitzer sich anschließen, wenn ferner außer den Karten noch entbehrlich gewordene Bücher für die Jungdeutschlandbüchereien oder Bilder für die Jugendheime und Wanderherbergen zugefügt werden, so steht dem durchaus nichts entgegen. Des Dankes des Jungdeut- schlandbundes und der deutschen Jugend können alle Damen und Herren für ihr Entgegenkommen gewiß sein.

!C. **Pflanz Obstbäume.** Im Amtsbezirk Alzenau wurden im vergangenen Jahre 3960 Stück Obstbäume neu angepflanzt. Das Obstertragnis bezifferte sich auf 68 500 Mark, obwohl in einer Anzahl Gemeinden eine völlige Miß- ernte zu verzeichnen war.

!: **Längenscheid, 23. März.** Die Vorbereitungen zu dem am 11., 12. und 13. Juli d. J. stattfindenden Jubel- feste des hiesigen Gesangsvereins „Liederwald“, verbunden mit Fahnenweihe, schreiten rüstig vorwärts. Eine statt- liche Anzahl auswärtiger Gesangsvereine hat bereits seine

Teilnahme an der Feier zugesagt. Der schon gelegene Festplatz befindet sich am südlichen Ausgang unseres Dorfes an der Straße nach Baldunstein. Es ist Fürsorge getroffen, den Festteilnehmern Gelegenheit zu allerlei Volksbelustigung zu bieten, und ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

!!: **Vimbura**, 23. März. Strafkammer. Der Erdarbeiter Karlo P. und der Steinbrucharbeiter Max K. von Vüdingen hatten in ihrer Wohnung vier halbe Dynamitpatronen ohne polizeiliche Erlaubnis. Sie erhielten deshalb heute jeder 3 Monate Gefängnis, wovon 5 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden. — Der Obermüller Hans L. von Vöhrberg und der Bäcker Ludwig E. von da sollen sich ersterer des Diebstahls, letzterer der Fälschung schuldig gemacht haben. L. soll Mehl und Kleie der Vöhrberger Mühle weggenommen und dem H. übergeben haben. Das Schöffengericht in Weilburg erkannte auf Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, zog aber diese bez. H. zurück, diejenige bez. L. wurde heute verworfen. — Der Gastwirt Rudolf H. und der Landwirt Karl K. von Neesbach sollen in der Nacht zum 16. Oktober v. Js. dem Nachtwächter Groß Widerstand geleistet und beleidigt haben. Das hiesige Schöffengericht hatte wegen Verlesung H. zu 18 Mark Geldstrafe verurteilt, im übrigen aber die Angeklagten freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Neesbacher Groß Berufung ein, welche heute verworfen wurde.

!!: **Vimbura**, 22. März. Ein schon längere Zeit gesuchter Verbrecher namens Lambrich aus Hambach wurde in Sochem beim Betteln erwischt und in das Gefängnis eingeliefert. Nach Verbüßung seiner Strafe wurde er nach hier zur Aburteilung wegen schweren Diebstahls übergeführt.

!!: **Niederlahnstein**, 20. März. Die Stadt beabsichtigt, zwischen hier und Capellen eine Personenzähre zu errichten. Für diesen Zweck soll vom 15. April ds. Js. bis zum 14. April 1915 ein Motorboot mit Bootsführer gewonnen werden.

!!: **Braubach**, 23. März. Auf der Marksburg ist seit einigen Wochen ein Baubüro eingerichtet worden, in dem nach den Entwürfen des Architekten Bodo Ebhardt die letzten Arbeiten vorbereitet werden, welche an der durchgreifenden technischen und künstlerischen Sicherung der Burg bisher noch unerledigt geblieben waren. Die Arbeiten sollen im Laufe des Sommers so gefördert werden, daß bis zum Herbst alles Wesentliche ausgeführt ist. Geplant ist u. a. auch die Einrichtung mittelalterlicher Burggärten, wie sie uns so reizvoll durch zahlreiche alte Miniaturen und Zeichnungen, sowie durch die frühesten gotischen Holzschnitzereien im Bilde erhalten geblieben sind.

!!: **Wiesbaden**, 23. März. Im Stadtwalde in der Nähe der griechischen Kapelle wurde unter einer alten Eiche versteckt eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Man fand Prägeformen zur Herstellung falscher Zweimarkstücke und andere Utensilien.

!!: **Frankfurt**, 22. März. Durch eine folgenschwere Verwechslung küßte ein nebensüchtiges Kind sein Leben ein. Es erhielt von seiner Pflegemutter statt der vorgeschriebenen Medizin eine Dosis Morphinum, dessen Wirkungen es nach kurzer Zeit im städtischen Krankenhaus erlag.

!!: **Frankfurt**, 23. März. Die Hinrichtung des Gasmörders Karl Hopf wurde heute morgen 7 Uhr im Hof des Strafgefängnisses zu Preungesheim durch den Scharfrichter Gröpler (Magdeburg) vollzogen. Am Sonntag nachmittag 5½ Uhr war Hopf von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Hopf nahm die Mitteilung ziemlich ruhig auf. Ein Geständnis hat er außer in der Gerichtsverhandlung, wo er sich des Mordversuchs an seiner dritten Frau schuldig bekannte, nicht abgelegt. Die Nacht verbrachte Hopf, der noch immer gefesselt war, ziemlich ruhig. Um 7 Uhr läutete die Gefängnisglocke, Hopf wurde von zwei Beamten in den Hof geführt, wo 40 bis 50 Personen erschienen waren. Staatsanwaltschaftsrat Bluhme verlas die Urteilsformel

und zeigte dem Delinquenten und dem Scharfrichter die Stabstabsordr. Hopf wurde dann dem Scharfrichter übergeben. Von diesem Augenblick bis zur Vollendung der Exekution dauerte es zwölf Sekunden. Der Leichnam wurde, da die Verwandten keine Ansprüche gemacht hatten, der Polizei übergeben. Er ist der Anatomie in Marburg überwiesen worden.

!!: **Bingen**, 18. März. In der heutigen Weinversteigerung von Kommerzienrat R. Menarius, Weingutsbesitzer in Gau-Algesheim, Ingelheim und Odenheim, gelangten 92 Nummern Weiß- und Rotweine zum Ausgebot. Die Versteigerung nahm in dicht besetztem Saale bei flotten Zuschlägen einen äußerst günstigen Verlauf und die Tageswurden des öfteren weit überschritten. Erlöst wurden für die Weißweine: 24 Stück 1912er 530—990 Mark, 8 Halbstück 1912er 440—600 Mark und 16 Halbstück 1911er 500 bis 1080 Mark. Die Rotweine brachten: 7 Halbstück 1912er Gau-Algesheimer 470—790 Mark, 17 Halbstück 1912er Ingelheimer 510—770 Mark und 2 Vierteltstück 1912er Ingelheimer 380 und 390 Mark; 5 Halbstück 1911er Gau-Algesheimer 530 bis 830 Mark und ein Vierteltstück 1911er Gau-Algesheimer 500 Mark; 15 Halbstück 1911er Ingelheimer 560—1020 Mark und 3 Vierteltstück 1911er Ingelheimer 490—710 Mark. Gesamt-Erlös 65450 Mark.

!!: **Coblenz**, 23. März. Im Bürgerhospital starb nach einer Operation der Knabe Sidmann von hier. Dem Jungen, der sich mit Patronen zu schaffen machte, flog beim Entladen der Patronen die Kugel ins Auge und zersplitterte es vollständig. Der Wagenmeister Sitten vom Güterbahnhof Mosel wurde am Samstag früh von einem Wagen erfaßt und überfahren. Der Tod trat ein. Der Verunglückte war 58 Jahre alt.

Vermischte Nachrichten.

* Was muß eine „Kulturwohnung“ enthalten? „Kulturwohnung“ wird in Berlin die frühere „herrschafliche“ Wohnung heute benannt. Was sie enthalten muß, darüber gibt folgendes Wohnungs-Inserat einer Berliner Zeitung Auskunft: „Nach dem Grundsatz, daß die Gesundheit des Menschen über alles geht, Luft und Licht die Haupterfordernisse zur Erhaltung des menschlichen Lebens sind, ist dieses Haus gebaut. Auf Gesundheit und häusliches Wohlbehagen ist Rücksicht genommen. Wohnungs- und Wirtschaftsräume sind getrennt. Große, reichhaltig geschnittene Dielen mit anschließender Toilette, Erker, Balkon mit Blumengitter. Luxusbäder mit Toiletteschränken, Hängeboden, Bodenkammern und Korridoren, reichlichem Nebengelass, Gas und elektrisches Licht, elektrische automatische Nachtbeleuchtung, Zentralwarmwasserheizung, die je nach Lage der Himmelsrichtung einzustellen ist, Warmwasserversorgung, Kaltwasserleitung in den Küchen, Eder und Schlafzimmern, Fahrstuhl zum Selbstbedienen; eingebaute Wandschränke in den Küchen, Mädchenkammern und Korridoren, Spülische und Kochherde mit eingebauten Gasherden aus Kacheln, Telefon zur Waschküche, Rollstube mit Rolle. Für die Fußböden in Küchen, Bädern und Toiletten der Dielen Tonfliesen und Wandbekleidung aus Majolikakacheln, Mädchenbadezimmer im Mansardengeschloß, Salon und Speisezimmer sind mit Schiebetüren versehen. Möglichst schallsichere Decken mit Widelstaftung, zehn Zentimeter hoher Lehm Schlag mit gesundem Roggenstroh gemischt, ausgegliktem Sand usw. Ungezieferfreie Fußböden und Wände. Die Fußböden in Wirtschaftskorridoren und Mädchenzimmern mit Vinoleum, erstere mit Filz unterlegt.“ — Alles da — nur darf man nicht fragen, wie dick die Wände sind.

Sport.

Schwimmunterricht in Fortbildungsschulen. Ueberall hört man jetzt den Ruf erschallen, daß die Kinder in der Schule schwimmen lernen sollen. Wenn irgend etwas für die körperliche Erziehung der Schüler und Schülerinnen geschehen soll, ist das Schwimmen gewiß

das geeignetste Mittel. Aber der Schwimmunterricht in der Schule genügt nicht. Manche sind in der Kindheit zu schwach oder zu ängstlich. Gerade in den Jahren nach der Schulentlassung entwickelt sich der Körper, und damit erwacht die Lust zu körperlicher Betätigung. Das gilt sowohl für diejenigen, die schon schwimmen können, wie auch für jene, die es erst erlernen wollen. Schon oft, auch auf den Kongressen der Fortbildungsschullehrer, wurde die Forderung erhoben, daß man auch bei der schulentlassenen Jugend sich nicht auf Fach- oder Allgemeinunterricht beschränken dürfe, sondern auch dem Drange nach körperlicher Betätigung Rechnung tragen müsse. Dafür ist das Schwimmen das geeignetste Mittel. An praktischem Wert und Vorzügen für die leibliche Gesundheit und Stärkung wird es von keinem anderen Sportzweig übertroffen. Doch ist es wichtig, bei der Einführung des Schwimmunterrichts in Fortbildungsschulen die Aufgaben dieses Unterrichts richtig zu erkennen. Der Schwimmunterricht soll nur für die, die das Schwimmen erst lernen müssen, eigentlicher Unterricht sein. Denen aber, die sich schon eine gewisse Fertigkeit erworben haben, soll er Gelegenheit zu vernünftiger Betätigung und zur weiteren Ausbildung bieten. Sie sollen bei den angeordneten sportlichen Liegen- und Gruppenübungen nicht fühlen, daß sie unterrichtet werden. Die Jugend ist von ihrer Tüchtigkeit überzeugt und mag nicht gegängelt werden; sie will etwas leisten, und zwar selbstständig. Für die Leitung eines solchen Schwimmunterrichts sollten die Schwimmvereine ihre besten Kräfte zur Verfügung stellen.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise,

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 23. März 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Umsatz	Stimm.	Heutige Notierung Preise M.	Vorwöchentl. Preise M.
Weizen, hiesiger	mittel	stetig	20,30—20,50	20,30—20,40
Roggen, hiesiger	klein	"	16,35—16,40	16,35—16,40
Gerste, Nied- u. Pfälzer	"	"	17,50—18,00	17,50—18,00
Gerste Wetteraner	"	"	17,00—17,50	17,00—17,50
Hafer, hiesiger	mittel	"	16,00—17,00	16,00—17,00
Mais, La Plata	klein	fest	15,00—	15,00—
Raps	—	—	—	—

Mannheim, 23. März 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse. (Eigene Depesche.)

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen	"	20,25—20,75	20,25—20,75
Roggen	"	16,25—16,50	16,25—16,50
Gerste	"	16,75—18,25	16,75—18,25
Hafer	"	16,50—18,25	16,50—18,25
Raps	"	—	—
Donau-Mais	"	—	—
Mais, La Plata	"	15,50—	15,40—

Mainz, 20. März 1914. Offizielle Notierung.

	Markt	20,00—20,80	20,00	20,50
Weizen	"	16,25—16,75	16,25	16,75
Roggen	"	16,50—17,50	16,50	17,50
Gerste	"	17,00—17,75	16,75	17,75
Hafer	"	—	—	—
Mais	"	—	—	—
Raps	"	—	—	—

Diez, 21. März 1914. Amtl. Notierung.

Weizen	Markt	20,38 —	20,25 — 20,38
Roggen	"	15,88 — 16,00	15,87 — 16,00
Futter-Gerste	"	13,84 —	13,84 —
Hafer	"	16,00 —	16,00 —
Raps	"	—	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 23. März 1914.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
Ochsen:		
a. vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	47—53 49—54	85—90 86—93
b. junge, fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene M.	44—47 45—48	80—85 81—87
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere M.	40—43 40—44	74—79 74—81

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
Bullen:		
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes M.	43—46 45—47	71—75 75—78
b. vollfleischige, jüngere M.	39—42 42—44	67—72 72—76
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M.	36—38 40—41	65—69 70—72

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
Kühe und Färsen:		
a. vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes M.	46—50 46—50	83—89 83—89
b. vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M.	42—45 42—45	78—81 78—81
c. wenig gut entwickelte Färsen M.	40—44 41—45	77—85 79—87
d. mäßig genährte Kühe u. Färsen M.	31—37 31—37	62—74 62—74
e. gering genährte Kühe u. Färsen M.	21—28 24—30	48—64 55—67

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
Kälber:		
a. Doppellender, feinste Mast M.	—	—
b. feinste Mastkälber M.	62—64 62—64	103—107 103—107
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber M.	56—60 57—60	95—102 97—102
d. geringere Mast- und gute Saugkälber M.	52—55 52—56	88—93 88—95

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
Schafe (Weidemastschafe):		
a. Mastlamm u. Masthammel M.	41—42 41—42	90—92 90—92
b. geringere Masthammel und Schafe M.	— 37—	— 88—

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
Schweine:		
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M.	48—51 49—52	62—64 63—64
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M.	47—49 48—50	60—62 62—64
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M.	48—51 49—52	62—64 62—64
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M.	48—50 49—51	62—64 62—64
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht M.	—	—

Auftrieb: 472 Ochsen, 86 Bullen, 865 Färsen und Kühe, 395 Kälber, 116 Schafe und Hammel, 2155 Schweine, 0 Stiegen.

	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Kartoffeln. Frankfurt a. M., 23. März. Eigene Notierung.		
Kartoffeln in Waggonladung M.	4,00—4,50	4,00—4,50
do. im Detailverkauf "	5,50—	5,50—

Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 19. März 1914. Per 50 Kilogr.)

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Heu	"	2,80—3,20	2,80—3,10
Stroh	"	—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.

Holzversteigerung.

**Dienstag, den 31. März 1914,
mittags 1 Uhr**

kommen im hiesigen Gemeindefelde, Distrikt Obere Liebfrauenheid, Dickschlag und Hühnerscheer

15 Eichenstämme von 5 Stm.,

119 Stück Tannenstämme 22 Stm. 10.

459 Stück Tannenstangen 1., 2., 3., 4., 5., 6. M.

zur Versteigerung.

Sammelplatz Distrikt Hühnerscheer.

Schönborn, den 21. März 1914.

(1851)

**Der Bürgermeister.
Schjebel.**